

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. J. Rieser  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 253.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 253.

Dienstag, 29. Oktober 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Preis für den Abnehmer in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Post 1 Mark 50 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Spätkosten für die Nummer des Abgabens 10 bis zum 10 Uhr abends. Preis für die Abgabe des 43. und 44. Jahrgangs 18 Pfg. (Zustellpreis 12 Pfg.) Beträufelnder und inbeträufelnder Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schuel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten:

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

b. auf dem Schießplatz Wöhrich (Artillerieschießplatz)

nur nördlich des Wälsitzer Weges:

am 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Befahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Wöhrich ist die Mühlberger Straße gesperrt, der Wälsitzer Weg dagegen ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aushalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai d. J., Nr. 2951 D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366<sup>b</sup> bez. 368<sup>b</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 28. Oktober 1912.

436 o D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Einschätzung zur Einkommen- und zur Ergänzungssteuer.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden Einschätzung zur Einkommen- und zur Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens an diejenigen Beitragspflichtigen ausgesendet, deren Einkommen nicht zweifelslos unter dem Betrage von 1600 Mark und deren ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen nicht unter dem Betrage von 60 000 Mark bleibt.

Es steht jedoch auch denjenigen, welchen solche Aufforderungen nicht zugehen werden, frei, Deklarationen über ihr Einkommen oder über ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen

bis zum 21. November d. J.

bei uns einzureichen.

Formulare zu diesen Deklarationen werden bei unserer Steuerkasse — Rathaus, Zimmer Nr. 13 — unentgeltlich auf Verlangen verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten,

eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw. sowie die Vertreter von sonstigen, mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, in der oben angegebenen Frist Einkommensdeklarationen, und soweit sie nach dem Gesetze vom 2. Juli 1902 ergänzungssteuerpflichtig sind, Deklarationen über das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen bei uns auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Oktober 1912.

## Städtischer Seefisch-Verkauf

Mittwoch, den 30. Oktober 1912.

Rabiau (koplos) Pfd. 22 Pfg.

Schellfisch (koplos) - 25 "

Schellfisch (großmittel) - 23 "

Verkaufsstellen:

Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, Fischhandlung von Marie Verhef, Krieger-, Carolastraße 5, Firma Ernst Schiller Nachf., Bauhauer Straße 1 und Ede Schloß- und Hauptstraße, Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Richard Wilschke, Niederlagstraße 6, Produktenhandlung von Paul Jähnel, Goethestraße 5a.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Oktober 1912.

Ghm.

## Beiträge für die Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Der Vorstand der Berufsgenossenschaft hat die Heberolle über die von den Betriebsunternehmern auf das Jahr 1911 einzubehaltenden Beiträge und den Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis an uns abgegeben. Der Auszug liegt zwei Wochen lang vom 29. Id. Mon. an gerechnet bei unserer Steuerkasse zur Einsicht für die Beteiligten aus. Die Beiträge werden wir durch unsere Boten einholen lassen. Der Beitragssatz beträgt 6,25 Pfg. für die Einheit.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Oktober 1912.

H.

Der die Gemeinde Gröba angehende Auszug aus dem Unternehmer-Verzeichnis nebst Heberolle und Anlagen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1911 liegt vom 1. bis mit 14. November 1912 im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Gröba, am 29. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Oktober 1912.

—\* Vermißt wird seit heute früh der Kanonier Adler von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 hier.

—\* Morgen Mittwoch abends 1/9 Uhr findet in der „Wittrasse“ ein Vortragabend statt, den der „Allgemeine Beamtenverein“ veranstaltet, an dem aber auch die Teilnahme von Gästen sehr gern gesehen wird. Der Vortragende, Herr Lehrer Müller aus Döblich, zählt zu den gelehrtesten Kräften der sächsischen Rednerschaft; seine Zuhörer dürfen einen edlen Genuß entgegensehen, umso mehr, als der W.-B.-V. „Orpheus“ es in freundschaftlicher Weise übernommen hat, den Vortrag durch einige stimmungsvolle Gesänge zu umrahmen. Der Eintritt ist frei; möchte eine recht zahlreiche Zuhörerschaft die Veranstaltung lohnen.

—\* Der diesjährige Sommer und Herbst, die eine so abnorme Witterung aufzuweisen hatten, haben sich auch dadurch ausgezeichnet, daß sie in der Vegetation manche Seltenheit hervorgebracht haben. Die Bestungen wuchsen fast jeden Tag von irgendeinem Riesenerzeugnis des Gartens oder Feldes zu berichten. Heute überbrachte man auch uns eine solche Seltenheit, und zwar einen Winterreiz. Das Besondere an diesem war aber nicht seine Größe, sondern die Länge seiner Wurzel, die nicht weniger als 85 Zentimeter mißt. Bezogen hat den Reiz Herr Schallig, Standesstraße 11 wohnhaft.

—\* Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Königlichem und sächsischen Behörden wurde am Sonntag vormittag in Dresden die Gründungsversammlung des Verbandes der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen, zu der die Generalversammlung für Wohnungsfürsorge eingeladen hatte, abgehalten.

—\* Der Gewerkschafts-Verein ladet seine Mitglieder und Gäste am Reformationsfest abends 8 Uhr zu einem recht interessanten Bildlilien-Vortrag in die „Wittrasse“. Als Redner hat man den hiesigen bekanntesten Herrn Martin Witzig aus Dresden gewonnen. Die Rede geht diesmal nach der abschließenden Sanitätsstadt Gurgos „Ergänzungssteuer“ und dann nach einer Probe über weiche

Meer unter „Samojeden“. Flotte Reiseschilderungen nach nur eigenen Erlebnissen werden mit zahlreichen Bildlilien (eigene Aufnahmen) wechseln. Der Abend dürfte ein genussreicher werden.

—\* Eine ernste Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die sächsischen Militärkreise: die Bestattung der Selbstmörder. Es wird beabsichtigt, beim hohen Kürassierregiment um die Erlaubnis vorstellig zu werden, daß einem Kameraden, der selbst aus dem Leben scheidet, das Ehrengelicht ohne Beschränkung gegeben werden darf. Die Militärvereinskreise „Kameradschaft“ läßt hierzu folgendes aus: Vom rein menschlichen Standpunkte aus wollen und müssen wir das heikle Thema betrachten, weil in vorstehenden Fällen unser tiefstes Inneres berührt wird, wenn wir einem Kameraden das Ehrengelicht in üblicher Form verweigern müssen, welcher wegen überprüfbarer Schmerzen oder in geistiger Umnachtung oder im Affekt das Leben von sich geworfen, sich aber bis zu dieser unglückseligen Stunde in jeder Beziehung gut und tadellos geführt hat und uns ein lieber Kamerad gewesen ist. Mit diesem Schritte ist er aber auf einmal ein Verbrecher geworden nach dem Kirchengesetz. Ganz besonders schmerzhaft berührt es uns, wenn es einen Veteranen betrifft, der sich um das Vaterland hochverdient gemacht hat. Den Herren Geistlichen mag es gewiß in solchen Fällen selbst weh tun, auf Anfragen das wohlverdiente Ehrengelicht und Feuer abliehen zu müssen, da gerade diese Herren sich bei patriotischen und sonstigen Vereinstätigkeiten gern in den Dienst unserer Vereine stellen und bei diesen Gelegenheiten manch schönen Gedanken über die Verdienste und Strapazen unserer Veteranen zum Ausdruck gebracht haben. Mit diesem Schritte soll nun der Veteran auf einmal egoistisch geworden, sollen seine Verdienste um das Vaterland vergessen sein? Die Angehörigen, welche in ihm ihren treulovenden guten Vater und Gatten betrauern, der Verein, der einen in jeder Hinsicht ehrenden Kameraden verloren hat, sie können sich nicht so leicht darüber hinwegsetzen, und es muß gesagt werden, daß solche Vorgänge geeignet sind, unsere Stärke schwer zu schwächen, weil sie das innere Gefühl verletzen. Vor kurzer Zeit erst wieder hat der Militärverein Glaucha einen Veteranen auf diese Weise verloren.

Der Beklagte hat aus großen Schmerzen diesen Schritt getan. Die Einwohner Glaucha haben den höchst soliden und ehrenden Webermeister und Veteran von 1866 und 1870/71 seit gewiß 30 Jahren nur als Invalide gekannt, welcher seine Schmerzen geduldig mit herumtrug. Diefelben wurden aber immer größer und unerträglich, bis er aus Verzweiflung den Schritt tat. Auch diesem Kameraden, welcher dem Vaterland in zwei Feldzügen gedient und sich bis an sein Ende tadellos geführt hatte, konnte der Verein das wohlverdiente Ehrengelicht nicht geben, weil er ja Verbrecher geworden war.

—\* Zur Förderung der Pfadfindersache wird der Bund ev.-luth. Männer- und Junglingsvereine vom 5.-7. November in Dresden einen Ausbildungskursus für Pfadfinder veranstalten. Der Besuch desselben wird die Teilnehmer zur Leitung von Pfadfindergruppen befähigen. Es sollen sich nur Mitglieder genannter Vereine melden, die mindestens 18 Jahre alt sind. Billiges Nachtquartier und billige Verpflegung wird der Bund vermitteln.

—\* Der § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung hat neuerdings eine Auslegung erfahren, die als eine schwere Benachteiligung der Industrie empfunden wird. Der genannte Paragraph lautet: „Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als acht Stunden beschäftigt werden, und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochenen Arbeitszeit am Vor- und Nachmittage je vier Stunden nicht übersteigt.“ — Diese Bestimmung wurde ursprünglich von der Industrie und den Behörden unter ausdrücklicher Billigung durch die Verordnung des Sächs. Ministeriums des Innern vom 18./2. 1911 so aufgefaßt, daß, wenn die Arbeitszeit im ganzen 8 Stunden oder vor- und nachmittags vier Stunden nicht übersteigt, die Vor- und Nachmittagspause nicht gewährt zu werden braucht. Dauerse also in einem Betriebe die Beschäftigung im ganzen nicht mehr als acht Stunden und die am Nachmittage weniger als vier Stunden, so konnte nach dieser Auslegung beispielsweise die Nachmittagspause wegfallen. Zu dieser Auffassung hatte sich auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe bekannt. Demgegenüber hat aber das Dresdener Oberlandesgericht als höchst

Wichtige Zeitung erschienen, daß, wenn die jugendlichen Arbeiter im ganzen mehr als acht Stunden oder am Besten acht Stunden mehr als vier Stunden beschäftigt werden, dann die im § 136 Abs. 1 festgesetzten Strafen gemäß werden müssen. Da die achtstündige Arbeitszeit zu erlangen ist, so müßten beide Gesetze geändert werden. Der Reichstag der Reichstagskammer hat nun, da diese neue wichtige Angelegenheit mit den Verhandlungen der Industrie und wie aus den Kommissionsberichten des Reichstages ersichtlich ist, mit dem Willen der Gesetzgeber nicht im Einklang zu bringen ist, eine Eingabe an den Reichstagler gerichtet, in der derselbe nach eingehender Darstellung der Verhältnisse ersucht wird, durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß die dritte Satz des § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung eine Fassung erhalte, die eine verschiedene Auslegung seitens der deutschen Verwaltungsbehörden und richterlichen Instanzen völlig ausschließt.

Im Reichlichen Ministerium des Innern fand jetzt eine Besprechung statt, die die Fütterung der in den Handel getriebenen Schlachtlinge betraf und die der Vorbereitung eines Gesetzes mit entsprechenden Bestimmungen dienen soll. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Röscher leitete die Verhandlungen, während Regierungsrat Prof. Dr. Koch das Referat übernommen hatte. Den Verhandlungen wohnten ferner Vertreter des Viehhandels aus den größeren Städten des Landes, des Viehwirtschafters, ferner Schlachthofdirektoren und Tierärzte, ein Vertreter des Rates zu Dresden, sowie Geh. Oekonomenrat Schubert vom Landesministerium bei. Um eine Verbesserung der Schlachtlinge zu vermeiden, wurde festgelegt, daß in Zukunft das Vieh, das auf den Schlachthöfen angekommen ist, vor der Verkaufsmöglichkeit abends nur eine Fütterung erhalten darf, die bei Kindern nicht mehr als 5 Kilogramm Getreide, bei Alldern 1/2 Kilo Mehl zur Bereitung eines mit 3 Liter Wasser versetzten Mehls, bei Schafen und Ziegen 1 Kilo Getreide oder Grummet, bei Schweinen 2,5 Kilo Getreide mit 5 Liter Wasser. Die Fütterung am Verkaufstage, die um 5 Uhr beginnen kann, aber zwei Stunden vor dem Verkauf beendet sein muß, kann betragen bei Kindern 2,5 Kilo Getreide, bei Alldern 0,25 Kilo Mehl mit 2 Liter Wasser, bei Schafen und Ziegen 0,5 Kilo Getreide oder Grummet und bei Schweinen 0,5 Kilo Getreide zu 1,5 Liter Wasser. In allen übrigen Futterzeiten vor und nach dem Verkaufe dürfen noch Ariele und Häcksel verabreicht werden. Verboden ist außerdem die auf eine Erhöhung des Lebendgewichts der Schlachtlinge gerichtete Verabreichung von Salz und anderer dem Appetit und Durst entgegenstehenden Mitteln.

Die große Herbst-Versuchsfahrt mit Armeeleistungen, die am 2. Oktober von Berlin aus begonnen hat, nähert sich jetzt ihrem Ende, denn am Mittwoch dieser Woche treffen die Wagen wieder in Berlin ein. Insgesamt nahmen an der Fahrt 22 Militär-Automobil-Fahrzeuge und 12 Automobil-Busfahrzeuge teil. Das Begleitpersonal besteht aus 13 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 41 Mannschaften. Die Fahrt ging über Ziegen und wandte sich dann nach Sachsen, wo Herberg und Weidau berührt wurden. Weiter ging es nach Bayreuth, Nürnberg, Gellbrunn, Mannheim, Würzburg, Rastatt und über Baulberg am Harz wieder nach Berlin zurück. Bis hier haben sich die Wagen auf der Fahrt vorzüglich bewährt.

Wie bereits bekannt gegeben worden ist, hält der Arzt der Pflanzschule für Lungentrakt Dresden-R., Herr Dr. Behringer, in diesem Winter Vorlesungen über das Wesen, die Verbreitung, Entstehung und zweifelhafte Bekämpfung der Tuberkulose. Sie finden voraussichtlich in Dresden an den Nachmittagen des 16. November und 14. Dezember 1912, 18. Januar, 15. Februar, 15. März und 12. April 1913 statt. Vereine, oder wer sonst von dem Einwohner-Rat an den Vorlesungen teilzunehmen wünscht, möge dies bis zum 2. November 1912, mittags 12 Uhr im Rathaus hier, — Vollsiedelstraße — melden.

Am 1. November begeht die katholische Christenheit das Fest aller Heiligen oder genauer aller Apostel. Papst Gregor III. (731-741) erbaute in der Peterskirche ein Oratorium und zwar, wie ausdrücklich bezeugt wird, zu Ehren des Erzbischofs, seiner heiligen Mutter, aller Apostel, Heiligen, Märtyrer, Bekennner usw. Wahrscheinlich hängt damit die Entstehung des Allerheiligentages zusammen. Früher nahm man an, das Fest bezöge sich auf das von Konstantin IV. zu einem christlichen Gesamtfest umgewandelte alte Pantheon. Aber diese Auffassung ist von der wissenschaftlichen Forschung als irrig erwiesen worden. Ludwig der Fromme ordnete die Feier insbesondere für Gallien und Germanien an. Im späteren Mittelalter sah man das Fest als eine Zusammenfassung der alljährlichen Heiligentage auf. Luther und die anderen Reformatoren traten für Abschaffung der Feier ein. In manchen Kirchenordnungen, wie z. B. der Kurbrandenburgischen und pommerischen, besteht man gleichwohl die Allerheiligentage noch einige Jahre ab.

Erzbe. Der Steuermann Friedr. Wiffel aus Weidenhagen hat sich am vergangenen Sonntag nachmittags von seinem im Hafen in Erzbe liegenden Kahn entfernt, um nach dem Schleifsteinort zu gehen und wird seitdem vermisst. Er ist von großer Statur, mit blauem Schifferanzug bekleidet und an den Armen stark tätowiert, auch trägt er eine gelbe Summe Geld bei sich. Sachdienliche Mitteilungen über seinen Verbleib werden an das Gemeindevorstand Erzbe erbeten.

Erzbe. Bei der 10. Sitzung des Großenhauser Verkehrs-Vereins führte Graf zu Münster, Dresden, so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Kräfte. Die städtischen Kollegen haben, wie Oberbürgermeister Dr. H. bei der Übernahme des Königl. Stadtschulrats mittelst, aus Anlaß der Anwesenheit des Königs eine Sitzung von 50 000 M. für den Bürger-

beim-Fest angesetzt. Die Sitzung soll den Namen des Königs führen. Am Donnerstag nachmittags brachten die 200 Jungen große Kränze zum Königsfest. Die Kränze sind in Ordnung, und es wurde noch ein Kränzchen für den Sonntag bestellt. Die Kränze sind nicht fertig.

Daschewitz (Sag. Dresden.) Der Stellvertreter Reichrat Herr Richter unter Vorsitz von G. G. Richter. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

Der Reichstag hat die Gesetze betreffend die Gewerbeordnung und die Fütterung der Schlachtlinge angenommen. Die Sitzung wurde von G. G. Richter geleitet.

### Aus aller Welt.

Berlin: Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in einer Zweigabteilung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft verübt. In dem Lagerraum für Edelmetalle öffneten Einbrecher die Eisentür eines stark verriegelten Faches und nahmen als Beute etwa zwei Zentner Goldbarren in Stangen und Trägern mit. Der dienhabende Wächter hat nichts von dem Einbruch gemerkt. — Der Verkauf des russischen Fleisches konnte gestern an 112 Ständen in den Markthallen ausgenommen werden. Der Verkauf wickelte sich überall in größter Ruhe ab. — Buenos Aires: Ueber das Gebiet von Marfil ist ein furchtbarer Tornado hingezogen. Zahlreiche Häuser sind umgerissen worden, tausende von Bäumen entwurzelt. Mehrere Leichen sind unter den Trümmern geborgen worden. Die Zahl der verletzten Personen ist sehr hoch.

### Das Gesetz, die Ablieferung der Leichen zu wissenschaftlichen Zwecken

und die Öffnung von Leichen betreffend, ist unter dem 5. Oktober d. J. vom König vollzogen worden und wird soeben im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht. Es tritt am 15. November 1912 in Kraft. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes sind: § 1. Menschliche Leichen, deren Bestattung nicht von Angehörigen, Erben, Vermächtnisnehmern oder anderen, dem Verstorbenen nahestehenden Personen auf eigene Kosten übernommen wird, sind zu wissenschaftlichen Zwecken abzuliefern. Die Ablieferung erfolgt 48 Stunden, die wissenschaftliche Verwendung frühestens 72 Stunden nach dem Tode oder der Auffindung der Leiche. Bis dahin kann die Bestattung übernommen werden. Für die Ablieferung hat, wenn der Tod in einer öffentlichen Anstalt erfolgt ist, die Anstaltsverwaltung, andernfalls die Ortspolizeibehörde zu sorgen. § 2. Die Ablieferung unterbleibt, wenn der Beförderer der Leiche gesundheitliche Bedenken entgegensetzt, die Leiche schon so verwest ist, daß sie zu anatomischen Lehrzwecken nicht mehr tauglich erscheint, ihre Annahme zu solchen Zwecken abgelehnt wird, oder die an sich zur Ablieferung verpflichtete Stelle ausnahmsweise aus einem besonderen Grunde davon absteht. Als ein besonderer Grund gilt nicht, daß die Bestattung aus privaten Mitteln geschieht. Von dieser Bestattung aus einem besonderen Grunde von der Ablieferung abgesehen, haben nach der Ausführungsverordnung die Ablieferungsstellen vorläufigen Gebrauch zu machen. Ihre Anwendung ist im wesentlichen auf solche Fälle zu beschränken, wo es annehmbar aus Zufälligkeiten und nicht aus Interessefehlern der Angehörigen des Verstorbenen beruht, daß die Bestattung nicht freigelegt übernommen wird. § 3. Die Ablieferung erfolgt in der Regel an das anatomische Institut der Universität Leipzig. (Die Kunstakademie zu Dresden hat während der Zeit vom 15. Januar bis Ende März jedes Jahres drei Leichen aus dem Stadtbereich Dresden durch die Ortspolizeibehörde zu erhalten.) § 4. Die für wissenschaftliche Zwecke nicht verwendeten Teile der Leiche werden von der Anstalt und auf deren Kosten in angemessener Weise beiseite gestellt. § 5. In den Hausordnungen solcher öffentlichen Anstalten, in denen vornehmlich Kranke versorgt werden, sowie der dem Ministerium des Innern unterstellten Landesanstalten können Bestimmungen über die Leichenöffnung der in diesen Anstalten Verstorbenen getroffen werden. Besteht nach § 1 und 2 eine Verpflichtung zur Ablieferung, so erfolgt diese erst nach der Leichenöffnung. Die Öffnung hat unter möglicher Schonung der äußeren Beschaffenheit der Leiche zu erfolgen. Sie darf nur so weit ausgedehnt werden, als sie zur Beurteilung der gerade vorliegenden Krankheitsfälle und der Todesursache nötig ist. — In der Ausführungsverordnung wird u. a. noch bestimmt, daß von allen Todesfällen, die in Staats-, Bezirks- oder Gemeindeanstalten eintreten, die Anstaltsverwaltungen den nächsten ihnen bekannten Angehörigen des Verstorbenen sofort und auf schnellstem Wege (unter Umständen telegraphisch oder telephonisch) unter dem Hinweis zu benachrichtigen haben, daß die Ablieferung der Leiche bevorsteht, wenn ihnen von der Übernahme der Bestattung nicht rechtzeitig Kenntnis gegeben wird. Die gleiche Benachrichtigungspflicht liegt den Ortspolizeibehörden ob, wenn außerhalb der Anstalten Personen in Abwesenheit von Angehörigen auf Veruß-, Geschäfts- oder Gefolgsreisen sterben. Die Übernahme der Bestattung ist an keine Form gebunden. Sie kann mündlich, schriftlich, telegraphisch oder telephonisch erfolgen. Sie braucht auch nicht vor der Anstaltsverwaltung oder einer Behörde ausdrücklich erklärt zu werden. Es reicht dazu vielmehr jedes Verhalten aus, woraus der Wille entnommen werden kann, sich der Bestattung ohne Bean-



**Pallid**  
das Universalmittel  
rheumatische Schmerzen, Reissen,  
Hexenschuss. In Apotheken Flaschen 25 Cts.



bestrenommierte Handlung roher und gerösteter Kaffees

in jeder Preislage.

## Gebrüder Despang, Riesa

en gros.

Kaiser-Wilhelm-Platz "■" Fernsprecher 160.

en detail.

### Vereinsnachrichten

Ev. nat. Arbeiterverein Riesa. Donnerstag, den 31. Oktober, nachm. 2 Uhr Freitag in „Stadt Dresden“.

### „Eintracht“, Riesa.

Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationsfest), von abends 7 Uhr ab im Saale des „Kronprinz“ zur Feier des 50jährigen Bestehens Festtafel und Ball. Hierzu werden die Mitglieder mit werten Angehörigen nochmals freundlichst eingeladen. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr zur Vorfeier geselliges Beisammensein der Mitglieder im „Kronprinz“. Auch hieran ist rege Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

### Gewerbeverein.

Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationsfest), abends 8 Uhr im Saale des Restaurants Gießertasse großer Lichtbildervortrag des Herrn Martin Lüttich aus Dresden. Thema: Unter Samojeden am weißen Meer. Hierzu werden die werten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichem Besuch gebeten. Gäste willkommen. Der Vorstand.

### Konsum-Berein f. Riesa u. Umgeg.

zu Riesa. Anträge zur Generalversammlung Donnerstag, den 31. Oktober 1912, nachm. 2 Uhr im Schützenhaus. 1. Antrag: Die Errichtung einer Verkaufsstelle in Wittichstein betr. 2. Antrag: Anstellung von Personal betr. Konsum-Berein f. Riesa u. Umgeg. zu Riesa eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Der Aufsichtsrat. Oskar Riebling, Vors.

### Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Reichshule“

Verband Merzdorf hält am Reformationsfest sein Herbstbergnügen mit Ball ab. Hierzu ladet alle Mitglieder, sowie Gäste freundlichst ein. Der Vorstand.

### Turnverein Gröba.

Am Reformationstage findet im Saale „Zum Anker“ unser diesjähriges Stiftungsfest

bestehend in Militärmusik, turnerischen und gesanglichen Vorführungen, Theater und Ball, wozu alle werten Mitglieder und geladenen Gäste hiermit eingeladen werden. Anfang 7/8 Uhr. Der Vorstand.

### Gesangverein Eintracht, Boberßen.

Unter diesjähriges Herbstbergnügen bestehend in Konzert und Ball, findet Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationsfest) im Gasthofe zum Admiral statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtverband.

### Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Feld- und Viehzusammenlegungs-genossenschaft zu Pöhra werden für Freitag, den 8. November, nachmittags 5 Uhr zu einer im Gasthofe zu Pöhra stattfindenden

### Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandes und eines Stellvertreters. 2. Verschiedenes. Pöhra, den 29. Oktober 1912. Hermann Schwarze, Genossenschaftsvorstand.

### Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital Mk. 110,000,000.  
Reserven ca. Mk. 46,000,000.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Vom 1. November d. Js. ab erhöhen wir die Zinssätze für Einlagen auf Rechnungsbücher bei täglicher Verfügung und bei Kündigung unter vier Wochen, sowie Guthaben im Check-Verkehr

- auf 3% pro anno,
- für Einlagen auf Rechnungsbücher bei einmonatiger Kündigung auf 3 1/4% pro anno,
- für Einlagen auf Rechnungsbücher bei dreimonatiger Kündigung auf 3 1/2% pro anno,
- für Einlagen auf Rechnungsbücher bei sechsmonatiger Kündigung auf 4% pro anno.

Diese Zinsveränderung tritt für alle, auch für die mit Kündigungsfristen eingezahlten Beträge, mit Ausnahme der bereits gekündigten, sofort in Kraft.

Riesa, den 29. Oktober 1912.

Riesner Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

### Restaurant Parkschlößchen.

Wittwoch, den 30. Oktober, großer Skat-kongress Anfang 7/8 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein O. Vogel.

### Diesbar. Gasthof zum Hof.

Am Sonntag, den 3. November, halten wir unsern Einzugsschmaus. Hierzu ladet herzlich ein N. Hennig u. Frau.

Berglich gestriger Annonce berichtige ich hierdurch, daß das Verlöbniß meinerseits aufgehoben wurde, nicht von Herrn Hennewitz, wie es den Anschein hatte. Zettlitz, den 29. Oktober 1912. Elisabeth Damm.

### Lina Uhlemann Emil Nesso

Verlobte. Dörsitz. Seerhausen.

Tiefbewegt von der erhebenden Trauerfeier und der großen Erregung, die uns für unsere geliebte, heimgegangene Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Auguste Wilhelmine verw. Schmidt in Aberaus wohlthuender, herzlicher Teilnahme zum Ausdruck gebracht wurde, sprechen innigsten und wärmsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen. Die liebe Mutter, ein herrliches „Gute Nacht“ für deine aufopfernde treue Liebe. Riesa, den 28. Oktober 1912.

### Restauration Germania.

Abg. H. Sannabend großer Skat-Kongress, wozu alle Skatspieler freundlichst einladet O. Wische.

### Gasthof Münchritz.

Reformationsfest, Donnerstag, 31. Oktober Freikonzert und öffentliche Ballmusik — 4 bis 7 Uhr Tanzverein. — Ergebenst ladet ein M. Bahrman.

### Gasthof Nauwalde.

Donnerstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr großes Konzert der Liebenwerder Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Stadtmusikdirektor W. Schumann. Eintritt 30 Pf. Gutgewähltes Programm — Hierzu ladet freundlichst ein W. Schumann, Stadtmusikdr. Oscar Paul, Gasthofbes. Nach dem Konzert feiner Ball.

### Öffentliches Preistegeln.

Heute abend Fortsetzung in Webers Restaurant. — Morgen in Thiers Restaurant.

### Zwiebeln.

100 Zentner gesunde trockene Zwiebeln, Zentner 3.20 M., Rege 30 Pfennige, empfiehlt H. Grubbe, Goethestr. 39. Telef. 261.

### Gasthof Baußig.

Morgen Mittwoch Schichtfest, nachmittags Eierkuchen.

### Gasthof Lentewitz.

Donnerstag, den 31. Okt. öffentliche Ballmusik. Dazu ladet ein Paul Gräfe.

### Gasthof Stadt Riesa.

— Poppitz. — Morgen Mittwoch Schichtfest.

Rest. Parkschlößchen. Morg. Mittwoch Schichtfest. Ergebenst O. Vogel.

### Gasthof Tiefenau.

Donnerstag zum Reformationsfest

hartbelegte Ballmusik. Hierzu ladet freundlichst ein G. Seidel.

—

—

—

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

## Europas Bekämpfung.

Die Trümmer, zu welchen die Heere der Balkanstaaten das überraschend rasche Osmanenreich zerlegt haben, begraben unter sich ein seltsam sagenhaftes Ding: die Weltmacht der europäischen Großmächte. Diese Bedeutung der Balkankatastrophe ist ungleich wichtiger, als sie selbst es wäre, wenn nicht die Großmächte seit rund einem Jahrhundert die Bürgschaft für das Dasein der Türkei zu einem Lebensnerv ihrer Politik gemacht hätten. Vielleicht liegt darin die letzte Erklärung für die nun wie eine schicksalsschwere Offenbarung wirkende Tatsache, daß die Türkei nicht ein Staatswesen von eigener Lebenskraft und darum Lebensrecht, sondern nur ein nervloser Schmarotzer ist, der aller Widerstandskraft entbehrt. Haben die Mächte nicht gewußt, daß das einst so kriegerig-wichtige Osmanentum geisteskräftiger Schwäche verfallen ist, dann eben hat ihre Weisheit den Todesstoß erteilt, und es ist nur recht und billig, daß die Balkanstaaten unwillig eine Vormundschaft abschütteln, die sie unter der Hegemonie eines kaiserlichen Reichs zu Lasten bestrebt ist. War ihnen aber bekannt, daß die Türkei dem ersten Ansturm zum Siege entschlossener Heere hilflos erliegen würde, dann mußten sie, wollten sie ihr Ansehen wahren, von vornherein auf das Spiel mit der Formel des Status quo verzichten. So aber so ist der Zusammenbruch der großeuropäischen Balkanpolitik eine Niederlage weit mehr noch der Mächte als der Türkei selbst, und es macht einen fast peinlichen Eindruck, daß trotzdem die Diplomatie der Großmächte den Gedanken an die Möglichkeit der Erhaltung des Status quo ante nicht fahren lassen will.

Das ist der Eigensinn der Nationalität. Es enthält am rückhaltlosesten, daß Europa von der Siegeskraft der Balkanstaaten ebenso überrascht ist, wie von ihrem unbekümmerten Traufgehen trotz allen Warnens der Mächte. Nun stehen sie tief im Staatsgebiet der Türkei. Alle Ziele, um die sie ihre Grenzen zu erweitern streben, sind militärisch in ihrem Besitz. Wer jetzt noch von der Wiederherstellung des Status quo redet, kann es nur tun im Bewußtsein, einem unerfüllbaren Wunsch anzuhängen oder muß sich klar sein, daß er auch vor dem äußersten Mittel für die Durchsetzung seines Willens nicht zurückstehen darf. Daran denkt im Ernst die Diplomatie schwerlich eines Staates. Lebensunfähigkeit läßt sich nicht künstlich erhalten. Selbst wenn das Unwahrscheinliche Ereignis werden und eine großeuropäische Expedition die Heere der Balkanstaaten aus den eroberten Gebieten wieder vertreiben sollte, hätte das Ergebnis wenig mehr beim Augenblickswert. Die Lebensenergie der Balkanstaaten, an die niemand geglaubt hat, würde das aufgezogene Hoch nur mit gesteigertem Ungebärdigkeit sprengen, und streiche man sie selber von der Landkarte, sie in größere Staatsverbände fesselnd, tragen sie Unheil nur in diese hinein.

Deshalb wird die Formel der Erhaltung des Status quo sicherlich binnen kurzem so beim alten Eisen der diplomatischen Kistkammer liegen wie die roten, die den Balkankrieg am Ausbruch hindern sollten. Die Mächte spielen mit ihr noch immer wohl nur, um die Aufmerksamkeit von ihrer Bekämpfung oder auch von den Bemühungen abzulenken, eine andere Formel zu finden, deren Durchführbarkeit ihr gehörig ramponiertes Ansehen wenigstens vor den harmlosen wiederherstellt.

Auch das ist kein kleines Kunststück, ein Problem vielmehr, in dem gerade die Gefahr eines Zusammenbruchs des europäischen Friedens lauert. Es ist leichtfertig, dagegen die Augen zu verschließen, muß vielmehr gesagt werden, um die Diplomatie anzuhaken, die Wurzelfrage des Balkanproblems mit größerer Sorgfalt als seine Vorfragen zu lösen. Wer sich verkehrt, daß die Zeit weit eruster ist als in den Hundstagen der Marokkoshwüle, kann eine bitterböse Überraschung erfahren, hoffentlich verträglich die Mächte in ihrer Bekämpfung nicht so viel Zeit, daß auch sie ihnen noch wird.

## Tagesgeschichte.

### Seltene Veteranenfürsorge.

Wie vorsichtig man bei privaten Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen sein muß, zeigen zwei in den Tagesblättern besprochene Fälle. In dem einen handelt es sich um einen Verein für Veteranenfürsorge, dessen eifrigstes Bestreben sich darauf richtete, recht schnell recht viel Geld zu sammeln, um dann, nachdem bereits Tausende eingelaufen waren, einen Veteranen großmütig mit 25 Mark zu unterstützen. Mit dem Vorliegenden dieses famosen Vereins beschäftigt sich jetzt die Staatsanwaltschaft.

Vor kurzem ist noch ein anderer Verein zur Unterstützung von Veteranen gegründet worden, der zwar auf einem anderen Pfad wandelt, aber doch dieselbe Richtung hat, nämlich die Veranlassung zu berechnen. Es handelt sich um den Verein „Humanitas“ — Veteranen-Epöde — von einem Verjährungsagenten ins Leben gerufen, der durch seine Aussagen die Unterstützung bedürftiger Veteranen aus den Feldjahren 1864, 1866 und 1870/71 verfolgt. Die Mittel hierzu sollen aufgebracht werden durch öffentlichen Verkauf einer bunten Ansichtspostkarte durch angeworbene Frauen. Der Verkaufspreis der Karte beläuft sich auf 20 Pf. Von diesen 20 Pf. sollen entfallen 5 Pf. für die Veteranen, 5 Pf. für die Verkaufsdame als Verdienst, 3 1/2 Pf. für den Truderei-

## Bestellungen für November-Dezember

auf das Niesauer Tageblatt wolle man bereits jetzt beim nächsten Postamt oder beim Briefträger aufgeben.

Preis: 1.10 M. ohne Postbestellgeld.  
1.35 M. mit Postbestellgeld.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellungen zum Preise von 55 Pf. für den Monat entgegen.

besitzer, der zugleich Vorstandsmittglied ist, und 6 1/2 Pf. sollen für die Vereinskosten (Vereinsbureau usw.) und als Reingehalt unter die Vorstandsmittglieder (!) verteilt werden. Dieses Wohltätigkeitsunternehmen ist danach ein ausgesprochenes Erwerbsgeschäft.

Auf private Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen hatte schon der Geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Kom. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Westphal, in der letzten Versammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerbünde hingewiesen. Auf seine Anregung wurde beschlossen, daß der Kyffhäuser-Bund bei der Reichsregierung und die einzelnen Landesverbände bei ihren Regierungen zugunsten bedürftiger Veteranen in folgenden Punkten eintreten sollten: 1. Berücksichtigung nur solcher Veteranen, welche wirklich bedürftig sind. 2. Auswahl der zu berücksichtigenden Kriegsteilnehmer nach dem Grade der Bedürftigkeit, für welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder und Provinzen entscheidend sein sollen. 3. Festsetzung der zu gewährenden Reichsbeiträge je nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 Mark. 4. Gewährung eines Gnadenquartalsjahres an hinterbliebene Witwen von Hilflosenempfängern.

Wenn in dieser Weise von dem Reiche eingegriffen würde, so würde nicht nur für die bedürftigen Veteranen viel besser als bisher gesorgt, sondern es würde auch jenen Privatpersonen, die von gutgläubigen Leuten Beiträge für die Veteranenfürsorge zu erlangen suchen, das Handwerk gründlich gelegt werden.

### Deutsches Reich.

DD. Ausbehnung des Petroleummonopols? Nach Pressemeldungen sollten Bestrebungen im Gange sein, auch den Vertrieb von Benzin, Petroleum und Gasöl in das Reichsmonopol einzubeziehen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Staatsregierung, die den Vertrieb der anderen Öle als vom Auslande unbedingt abhängig abhänkt außer Beachtung gelassen hat, schon jetzt weiteren Wünschen zugänglich sein dürfte und in der Tat hat eine in dieser Angelegenheit angekündigte Konferenz im Reichsstag garnicht stattgefunden.

Für Mollorationen zur Förderung der Kultivierung von Mooren und Oedlandereien, die Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg bei der Fleischsteuerungsbedebatte in Aussicht gestellt hatte, soll, wie die Kreuzzeitung erfährt, von der preussischen Staatsregierung eine Anleihe von über 20 Millionen für diese Zwecke aufgenommen werden. Man verliert damit den bisher verfolgten Weg, lediglich Staatsmittel zu fordern, die angesichts der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Maßnahmen in den beteiligten Kreisen schon längst als zu gering erachtet wurden.

Die deutsche Küstenverteidigung in englischem Urteil. Der Standard hat aus der Feder eines Marinearbeiters eine Reihe von Aufsätzen über die deutsche Küstenverteidigung veröffentlicht. Aus dieser Darstellung werden die folgenden bemerkenswerten Ausführungen kurz zusammengefaßt: Ist die ganze Küstenverteidigung eine Kette, so ist Helgoland (the central support upon which the chain depends) der Hals an dem die Kette hängt. Sein Fall würde — im Gegensatz zu Vorkum oder Sylt — das aktive Vorgehen Deutschlands unmöglich machen. Aufsehend soll es ständige Basis für Torpedos und Unterseebots werden. Daßer Befestigungen und Hafenanlagen, erstere auch noch im Hinblick auf die Notwendigkeit für England, sich an der deutschen Küste eine Basis für leichte Streitkräfte zu schaffen. Versuche hätten die Solidität des Felsens gegen Beschließung ergeben. Helgoland ist oder wird das strategische Binot der ganzen Küstenverteidigung, womit aber nicht gesagt ist, daß die Leistung von Rügen vorhin übersteht. Trotz allem ist der Standard der Meinung, der Wert der Insel werde in Deutschland gewisslos überhöht. Daß England im Kriegsfalle Vorkum hat nehmen wollen (man erinnere sich an den Eplonagsfall Trench und Brandon) wird vom Standard offen zugegeben. Deutschland habe die Küste erkannt und Vorkum schnell mit Befestigungen versehen. Um den als Ausfallhafen angebaut, habe Vorkum für zwei vollständige Armeekorps, einen mittellangen Einschiffungstal usw. Die Ueberführung der Truppen von

Um den nach Vorkum sei hervorgehend organisiert. Als Beispiel wird ein Bericht des Naval and Military Record über eine mobilmachungsmäßige Uebung angeführt mit dem Bemerkung, englische Uebungen seien nie so unvorhergesehen und gründlich durchgeführt worden. Ein Angriff auf Vorkum könne nur gelingen, wenn ihm keine militärische oder politische Warnung vorausgehe. Der vitale Teil der Küste zwischen Weser und Eide sei schon durch die nautischen Verhältnisse verteidigt. Die Westküste Rügen sei außerordentlich stark befestigt. Der offensive, überhaupt der wichtigste Teil der deutschen Küstenlinie wäre die Hochseeflotte, die im einzelnen besprochen und mit den englischen Verhältnissen verglichen wird. Im Zusammenhang damit hebt der Standard den Mangel an Panzerkreuzern hervor.

DD. Die bayrische Reichsratskammer bewilligte drei Millionen zur Kanalisierung des Main.

DD. Die Frostschäden in den preussischen Weingebieten belaufen sich auf etwa 20—30 Millionen Mark. Deutscher Reich-Rugarn.

DD. Schon gleich nach der Wahlnunstat des ungarischen Abgeordneten Komocz wurde die Vermutung ausgesprochen, daß Komocz davon kommen würde und jetzt hat der ungarische Senat in der Tat dahin entschieden, daß der Verhaftete die Tat „in momentaner Sinnesverwirrung und in unfreier Willensäußerung“ getan habe. Da Komocz schon in den nächsten Tagen freigelassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt werden soll, so ist wohl anzunehmen, daß er mit dieser Wendung des Prozesses einverstanden ist, und das darf sichtlich Wunder nehmen, denn noch als man ihn nach dem Schusse festnahm, rühmte er sich seiner Handlung und ließ nicht davon verlaufen, daß er ihren Konsequenzen etwa auszuweichen gedachte.

### England.

Minister Hunciman erklärte gegenüber einer Deputation, die wegen der Vernichtung unweiter Fische durch Schleppnetzfischer Beschwerde führte, das einzige Mittel dagegen sei eine internationale Uebereinkunft, die, wo er hoffe, im Interesse der Nordsee-Fischer ohne Unterschied der Nationalität zustande kommen werde.

### Rußland.

Alle die verschiedenen Besarten über den Unfall des Jarenjohnes sind nach der Londoner „Daily Mail“ sämtlich unzutreffend. Dem Blatte werden von seinem Berliner Korrespondenten aus einer angeblich zuverlässigen Quelle über die „Krankheit“ des Jarenjohnes in Ergänzung folgende Einzelheiten gemeldet: Der junge Prinz wurde mit einer Downingspistole angeschossen. Er verbannt sein Leben dem Umfange, daß er den Attentäter sah und zu entfliehen suchte, als dieser die Waffe auf ihn richtete. Der Angreifer war aber zu schnell. Als der verängstigte Knabe nach der Seite auszuweichen suchte, traf ihn die Kugel in den Unterleib und verursachte eine tiefe Wunde. Obwohl die Verletzung erster Natur ist, glauben die Ärzte nicht, daß Lebensgefahr vorliegt. In der Verwundung, die dem Angriff folgte, gelang es dem Attentäter, sich mittels eines Seiles an der Bordwand der „Standard“ herunterzulassen und entweder schwimmend oder auf einem Ruderboot das Land zu erreichen. Er befindet sich jetzt außerhalb der russischen Landesgrenze. — Also scheint wirklich das Unglaubliche wahr zu sein, was anfangs als grobe Sensationsnachrichten gekennzeichnet und von offizieller Seite demontiert wurde: Der junge russische Thronerbe, dessen Leben seit seiner Geburt Gefahren und Tod umlauert, ist einem Attentat zum Opfer gefallen und der mysteriöse Tod des Kommandanten der russischen Kaiserjacht, Admirals Tschagin, steht in direktem Zusammenhang mit diesem Verbrechen. Trotz seiner Wachsamkeit gelang es Revolutionären auf den letzten, als sicher angesehenen Aufenthaltsort der Jarenfamilie zu kommen. Die Schilderung, wie der verängstigte Knabe der Kugel des Mörder zu entfliehen suchte, kann nur tiefste Anteilnahme erregen. Wenn das kaiserliche Kind mit dem Leben davonkommt, was zur Zeit noch nicht sicher ist, so hat also die Tat des Verbrechers auch in diesem Falle wieder nur das Leben eines Unbeteiligten gekostet.

## Die Schwierigkeiten des modernen Schlachtberichts

Schildert der bekannte englische Militärhistoriker, der unter dem Namen „Anson“ für die „Daily Mail“ schreibt. Nach seiner Meinung sind die Tage des Kriegskorrespondenten vorüber. Die Schnelligkeit, mit der die Nachrichten sich jagen, und die ungeheuren Entfernungen des Schlachtfeldes haben sich miteinander verbunden, um ihm seinen Beruf unmöglich zu machen. Die Kriegsführenden verlegen ihm das Handwerk, und schon der alte Ohr Krüger ist auf diese Weise vorgegangen, indem er die Presseleute tatsächlich zu Gefangenen machte, bis alle Vorbereitungen getroffen waren und die Schlacht sich im vollen Gange befand. Dann fliegen die Männer von der Feder mit glühendem Eifer auf die Walfahrt und was finden sie dort? Ein Schlachtfeld von 100 Kilometer, ein geheimnisvoll wimmelndes Leben überall und eine unübersehbare Fülle von Einzelheiten. Von fernher, von der Front, kommt vielleicht ein anhaltendes und aufregendes Geratter, wie wenn irgend ein Koloss mit einem Stoß an irgend welchen Gitterstäben entlang raselte. Das ist die Feuerlinie, die mitten im Gefecht ist. Tiefe, dumpfe, grollende Töne akzentuieren dieses Geratter, wie das schwere Auffahren gefällter Baum-

Nachdem nichts Unmögliches liegt in der Art, wie der Wind der Kanonen spricht, sondern im Gegenteil etwas sehr Bestimmtes, etwas unheilvoll Bestimmtes, der menschlichen aller Schicksalgerichte. Das Schicksal wählt es; es schließt sich zu einem Gassen. Die dämpften Schläge verdrängen sich, wachsen zu furchtbarem Donner, verfliegen wieder zu dem einseitigen Wirbel von Riesentrümmern. Die Schlacht über auf. Die ist's zugegangen in der Front. Aber der Kriegskorrespondent kann da nicht hin. In den ersten Reihen zu sein, ist ihm verboten. Und selbst wenn er könnte, so würde er nichts sehen, was des Berichtes bedürfte, denn die moderne Schlacht hat das furchtbare Rätsel der Nebel, und der literarische Versuch würde nur seine Zeit vergeuben, wenn er versuchen wollte, das Rätsel dieser Tage zu lösen. Da so der Kriegskorrespondent unfähig, seine schwierige Aufgabe in annähernder Vollkommenheit zu vollbringen, so muß etwas Besseres an seine Stelle treten, um den Leser von widersprechenden Nachrichten zu verhalten, der in dem jetzigen Krieg das klare Bild trübt. Niemand vorher sind wohl so viel Falschmeldungen in die Zeitung gekommen, und es sind nicht journalistische, sondern offizielle Falschmeldungen. Die wichtigste Quelle der Wahrheit ist vergiftet; die offiziellen Nachrichtenbureau, die über dem Nebel der Gerüchte, über dem Chaos spontaner Hoffnungen und Befürchtungen stehen sollten, dürfen nur die Wahrheit melden, und wenn diese nicht zu erreichen oder nicht mitzuteilen ist, dann sollten sie schweigen. Nach der Ansicht des englischen Fachmannes sind die Brigadeführer die einzigen Individuen auf dem Schlachtfeld, die soviel sehen können, wie überhaupt ein einzelner Mensch sehen und verstehen kann; daher würde der beste Schlachtbericht von den Führern der einzelnen Abteilungen abgelesen und von einem obersten Korrespondenten gesammelt und bearbeitet werden. Heute müssen die Korrespondenten, so gut es geht, diese Arbeit, die kein Einzelner vollbringen kann, selbst zu verrichten suchen. Wenn sie die Erlaubnis erhalten, dann rasen sie nach den Orten, wo gekämpft wird. Von Rastabha Pascha bis Mexiko dehnt sich die Front, entwickelt sich der gewaltige Organismus einer modernen Schlacht. Hier wird ein Fort, dort wird eine Batterie in den Arm des Feuers gezogen; langsam schwillt es an und pflanzt sich fort in den Gräben und Glacis, die gestern noch so ruhig waren wie das Grab und heute selbst große Gräber sind. Wer kann mehr als einen Bruchteil eines so kolossalen Kampfes mit den Augen erfassen? Da liegt Oranien, der Mittelpunkt eines Riesentales mit einem Fort an jedem Speichenende. Wie ein eiserner, rotglühender Reifen klammert sich um dieses Rad die Truppen König Ferdinand; die Flamme ihrer Märsche lodert am ganzen Horizont, die Feuer ihrer Artillerie jucken empor auf jeder Hügelspitze. Wo soll der Beobachter seinen Stand nehmen, um die innere Triebkraft dieser ungeheuren weltbeweglichen Entladung zu erkennen? In der belagerten Stadt, wo der Gouverneur, wie Trochu in Paris, wohl denkt, daß „die am besten handeln, die nur stehen und warten“? Der Donner der Geschütze von Nowabja her treibt ihn nach dem nördlichen Tor; aber es ist noch nicht weiter, als an das Tor der Wüste gelangt; da drängt ihn eine Salve von der großen Beschütze nach Westen; von Osten kommt jetzt ein erschreckter Bauer angestürzt, aus demselben etwas, und schreit laut in den Straßen aus, daß der Feind mit der aufgehenden Sonne über die Hügel kommen wird. So drücken auf diesem verworrenen und unendlich schwer zu übersehenden Kriegsschauplatz selbst die Leitenden über die Bewegungen und Erfolge der einzelnen Forts nur schwer Klarheit gewinnen. Muß da der Kriegskorrespondent nicht erst recht im Dunkeln tapeln? KR.

**Vermischtes.**

Die Heldentat eines Zeitungsjungen. Im März im Staate Indiana opferte ein verkrüppelter Zeitungsjunge sein nutzloses Bein, um eine Quantität Haut zur Verfügung zu stellen, sodas die Lebensrettung eines 18-jährigen Mädchens, das bei einem Unfall schwere Brandwunden erlitten hatte, bewerkstelligt werden konnte. William Koch, der Zeitungsjunge, hatte eine Annonce gelesen, in der bekanntgegeben wurde, daß Miss Ethel Smith, das junge Mädchen, sterben müsse, falls sich niemand findet, der bereit wäre, eine genügende Menge Haut zu opfern, die zur Heilung der schweren Brandwunden inden notwendig sei. Koch und Miss Smith wurden auf joll Operationsstich des Hospitals gelegt, wo 150 Quadratgeschichtshaut vom Beine des verkrüppelten Knaben herausgehoben wurden. Nachher wurde das Bein amputiert, dann Knabe Operation geschritten wurde, teilte der Arzt jubeln. Wen mit, daß er Gefahr laufe, sein Leben einbüßen, er bereit sei, die Gefahr auf sich zu nehmen. Das aber hätte seinen Tame wurde gerettet. Der kleine Held Amputation, die Leben ein. Er starb an den Folgen der letzten Worte des seine physischen Kräfte überstieg. Die froh, daß ich es ge Zeitungsjungen lauteten: „Ich bin KR. Records, tan habe.“

Wahlt eine englische Wö. die noch zu brechen sind, ten Räume der Welt schenkschrift zusammen: Die größ- Sequoien von Kalifornien. Und ungewissheit die Resen- Gebiet hat an der Basis sei. Einer von ihnen im Umfange von 102 Fuß und 12 Fuß abes Stammes einen Umfang Umfang von 76 Fuß. Die größter dem Boden noch einen Baumhöhe von Kentucky; sie te Höhe der Welt ist die von unregelmäßigen Wälen, von besteht aus einer Reihe Höhe über durchdringt werden. Dedenen einige von dem Vulkan ist der Popocatepetl in der te höchste noch tätige Wö. er erhebt sich 4800 Meter Höhe von Pado in Island von Koroelos zu einer Gesamthöhe von dem Vulkan, sein Krater ist 2000 Fuß breit. Die Höhe von 5463 größte Wauer

der Höhe ist die höchste Wauer, die freilich jetzt mehr und mehr in Verfall gerät; sie soll im 3. Jahrhundert v. Chr. vollendet worden sein und erstreckt sich über Berge, durch Täler und über Klüfte hin; sie war ursprünglich gegen 2500 Kilometer lang. 20 Fuß hoch, 25 Fuß die an der Basis und 15 an der Spitze. Die größte Pyramide ist die des Cheops; sie enthält 80 Millionen Kubfuß Wasserwerk, ist 451 Fuß hoch und das Gesamtgewicht ihrer Steine wird auf über 8 Millionen Tonnen geschätzt. Der höchste Bruchstein ist die Statue der Freiheit im New Yorker Hafen, die sich 151 Fuß hoch auf einem Piedestal von 155 Fuß erhebt, die nächst höchsten Leuchttürme sind bei Genoa, 210 Fuß hoch, und auf Kap Hatteras, 189 Fuß. Die größte Glocke der Welt ist die Niesenglocke zu Moskau, die niemals aufgehängt worden ist. Ihr Gewicht wird auf 217 Tonnen geschätzt, sie ist über 21 Fuß hoch, an der Spitze 23 Zoll dick und hat einen größten Umfang von 80 Fuß.

II. Den schlichten Abschied sollen jetzt die Fremdwörter in jeder Art des Sportes und der modernen Technik erhalten. Warum soll man denn ihnen auch im deutschen Land, das einen mehr als ausreichenden Wortschatz sein eigen nennt, fernere Wehrausgrenzen? Leider hat sich's aber sehr eingebürgert. Ein Auto bringt uns zum Bahnhof — wie lösen ein Billett, bestiegen den Express, saßen zum Flugfeld nach da aber dort hin — usw., usw.: wir besuchen Premieren (wer wird sich eine „Erstaufführung“ ansehen) und fühlen und sehr wohl, wenn wir beim „Tour“ bei diesem oder jenem liebe Bekannte treffen. Da ist es wirklich doppelt anzuerkennen, wenn der Flugport seinen Ehrgeiz herein setzt, alle Fremdwörter des Flugwesens auszumergen und eine verständliche deutsche Fachsprache einzuführen. Bald gibt's keine Kwatiker und Piloten mehr, sondern Flieger und Flugzeugführer. Die Aeroplane sind Luftfahrzeuge geworden, und zwar unterscheidet man bei ihnen nicht mehr Monoplane usw., sondern es gibt jetzt Ein- und Doppelsitzer. Auch bei den einzelnen Bestandteilen sind die deutschen Worte bereits berücksichtigt, wie Rufen, Holme, Streben, Nossen — und viele andere mehr.

**Des Reformationsfestes wegen fällt die Donnerstag-Nummer bis. XI. in dieser Woche aus. . . . .**

Alle für diesen Tag bestimmten Inserate müssen deshalb in der am Mittwochabend zur Ausgabe gelangenden Nr. Aufnahme finden, was wir unseren geschätzten Inserenten einer gefl. Beachtung unterbreiten.

**Verlag des Wieser Tageblatt.**

Wenn man die deutschen Worte liest, für die man bislang viele oft ungenutzte Fremdwörter gebrauchte, dann wundert man sich, warum man die deutschen Wortbildungen nicht schon lange gebrauchte, umso mehr, als sie uns den Sinn des Wortes rascher und besser näher bringen.

II. Das Urbild des „Deddy“-Bären, des liebsten Spielzeuges der Kinderkruke, lebt in Queensland in Australien. Es ist der Zwerg- oder Pruchtblär. Er nähert sich von Früchten und den Blättern des Gummibaumes und ist ein harmloses Tierchen, das den Wanderer nie anfällt. Nur gereizt, zeigt es seine furchtbaren Klauen. Sein Körper ist grau, und die hochschwarze Schnauze rucht von dem hellen Grau sehr hübsch ab. Die Eingeborenen verkaufen diese Tierchen, die sie zu Tugendungen fangen, mit 5 Mark das Stück.

III. Die Hochzeit der 2000 Indianer. Aus Nebraska wird berichtet: Im kommenden Frühjahr wird Amerika eine einzigartige Massenheirat erleben, nicht weniger als 2000 Rothhäute werden an einem Tage vor den Altar treten, um nach christlichem Brauch zu heiraten. In der letzten Beratung des Stammes der Winnebago-Indianer wurde der Beschluß gefaßt, mit den alten Hochzeitsriten der roten Hünen zu brechen und so zu heiraten, wie der weiße Mann heiratet. Die Bestimmung erstreckt sich jedoch auch auf die Vergangenheit, und so wird sich an einem Tage der ganze Stamm trauen lassen. Doppelhochzeiten kommen öfter vor, daß drei oder vier Paare am gleichen Tage und am gleichen Orte ihr Bündnis einsegnen lassen, ist schon seltener, aber ein Hochzeitsfest von 1000 Ehepaaren wird wohl einstmals ein Rekord bleiben. Die Winnebago verbinden mit dieser Massenheirat auch praktische Erwägungen: bei Hochzeiten werden befreundete Stämme geladen und stiften Geschenke. Es ist bei den Rothhäuten Ehrensache, die kostbarsten und wertvollsten Geschenke zu machen und Fälle, in denen ein roter Hochzeitsgast sein ganzes Hab und Gut opfert, sind keine Seltenheit. Die Winnebago rechnen damit, durch diese Massenheirat mit einem Schlags zu einem der reichsten Indianerstämme Amerikas zu werden.

II. Erfolge von Blinden im Kampf um das Leben. Das Leben ist für einen Blinden nicht immer ein Kampf des Glückes und im Kampf des Lebens unterliegen. beweisen die überausenden Neugierigen Blinden, die B. G. Hobbs im Strand Magazine mitteilt. Er hat eine Anzahl von Leuten interviewt, die des Augenlichts beraubt sind und doch ihren Platz im Erwerbleben voll ausfüllen; ja auf Erfolge der verschiedensten Art zurückzuführen. Eine originelle Spezialität hat sich Kapitän Verison-Wether ausgemacht, der nach längerer Dienzeit in Indien erblindete und sich dann der Geflügelzucht widmete. Er richtete eine große Hühnerfarm ein; auf der er von seinem treuen Hund begleitet, sich bald sicherer als ein Sehender bewegte. Ost wird er zur Einrichtung von Geflügelhöfen in ganz England berufen und findet sich auch im fremden Wälen sehr schnell zu recht. Seine Methoden der Zucht und Aufzucht sind vorbildlich geworden. In ganz anderen Formen, aber nicht minder glücklich, hat S. G. Davies sich im Kampf ums Leben in London durchgesetzt. Er ist Agent einer großen Textilmag. Tag aus Tag ein besucht er in dem Gewimmel und Gewühl der Weltstadt London seine Kunden, ohne je einen ernsthafte Unglücksfall erlitten zu haben. Sein besonders fein ausgebildeter Verstand und Geschmaus unterstützen ihn bei der Probe und Auswahl der Textorten; meist legt er sich allein seine Probepäckchen in den Musterkoffer und weiß sie durch Tasts- und Geruchssinn ganz genau zu untersuchen. Wie hat er sich eines Führers bedient, ja an Rebelltagen ist er sogar der Führer mancher Sehenden gewesen, denn er findet sich in der lichtlosen Zämmung viel besser zurecht als ein normaler Mensch. Die beiden recht verschiedenartigen Berufe eines Tabakhändlers und Klavierspielers vereint George Warman, ein Schüler der Blindenschule von Swiss Cottage, der eine gute Bildung genossen und sich besonders im Klavierspiel ausgebildet hat. Er ernährte sich zunächst als Klavierspieler, aber dieser Erwerb genügt ihm nicht als er heiratete. Er machte ein Tabakgeschäft auf, das bald reichen Zuspruch fand. Der Blinde weiß in seinem Laden so genau Bescheid, daß er auf den ersten Griff jede Zigarettenmarke, alle Zigaretten- und Tabakpakete findet, ja er hat es sogar so weit gebracht, daß er Tabak ohne jedes Gewicht, allein nach seinem fein entwickelten Gefühl abwägt und stets die richtige Menge dem Käufer einhändig. Der Erfolg des Blinden im Leben besteht nach seiner Meinung darin, daß der Nichtsehende sein Gebrechen vergesse und alles tun muß, was er nur ausführen kann. Die Sehenden aber sollen ihn dabei unterstützen und ihn nicht als Unglücklichen, Hilflosen bemitleiden und in seiner Entwicklung hemmen. „Die Leute wundern sich immer, daß ich mir mein Schaufenster mit Vorzellan selbst arrangiere“, erklärte William Palmer Davis, der Besitzer eines bekannten und viel besuchten Geschäftes für Japan- und China-Import. „Aber das ist mir etwas Leichtes. Meine Frau, die nicht blind ist, gerührt viel mehr als ich.“ Davis, der nie die Erziehung einer Blindenschule genossen hat, besorgte Jahre lang sein Geschäft ganz allein, ohne je Schaden zu erleiden. Ausgezeichnete Leistungen als Stenograph und Schreibmaschinenist hat der Blinde Maurice Myers vollbracht, der im Bureau des Birmingham-Instituts für Blinde eine leitende Stellung einnimmt. Er schreibt durchschnittlich 140 Worte in der Minute. Bei einem Blindenkongress in Exeter nahm er mit seiner Maschine, dem von Stainsby und Waine erfundenen „Storthand Typewriter“, während neun Sitzungen von 2 bis 3 Stunden 125.000 Worte auf. Vorzüge aus seiner Blindheit hat für seinen Beruf J. R. Marriott gezogen, der ein viel beschäftigter Kassier ist. Sein hochentwickelter Tastsinn erlaubt ihm, besondere Feinheiten in der Kassage auszubilden, sodas die Patienten von ihm ganz entlastet sind. Er hat mit seiner Art des Kassierens besonders bei Nervenschwachen große Erfolge erzielt. Obgleich er überall in London und den Vorstädten zu tun hat und ganz allein seine Wege macht, ist ihm noch nie irgend ein Unfall zugefallen. In seinen Mußestunden macht er Zimmermannsarbeiten und arbeitet in seinem Garten; auch die anderen Blinden erzählen von ihren Viehhöfen.

**Sport.**  
**Hierherber.**  
Die Dresdner Rennsaison geht nunmehr ihrem Ende entgegen; am kommenden Donnerstag (Reformationsfest) werden sich die Betreuer des Rennsports zum vorletzten Male auf der Seidnitzer Bahn ein Stücklein geben, um am 10. November definitiv für dieses Jahr vom Rennplatz Abschied zu nehmen. Die für die ausgeschriebenen 6 Rennen abgegebene hohe Anzahl von 140 Rennungen lassen erhoffen, daß der an diesem Tage gebotene Sport dem des vergangenen Sonntag in keiner Weise nachsteht.

**Gitarren Nr. 26392.**  
... Ich habe immer wieder zu Kaufmanns Musikalien zuzwilt, den Klavieren, die ich selbst was für mich.

Der Gedicht macht 61

Wette nachfolgend wird. Nach dieser die an diesem Tage vorm. 1/12 Uhr stattfindende Versteigerung der für die 16. Sächsische Vieh- und Schlachtvieh-Versteigerung, sowie die Versteigerung der Vieh- und Schlachtvieh-Versteigerung für die Vieh- und Schlachtvieh-Versteigerung, die sich schon früher als zum Beginn der Rennen auf dem Plage eingefunden.

**Sporthaus.**

Bergangenen Sonntag feierte die 1. Mannschaft des Sport-Vereins im Verbandsspiel die 1. des S.-C. Wettin mit 3:1 (1:1).

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehhof zu Dresden am 28. Oktober 1912 nach amtlicher Feststellung. (Merkmal: für 50 kg in Weid.)

Züchtung und Begelung.	St.	St.
<b>Ochsen (Kuhtrieb 205 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtvieh bis zu 6 Jahren	50-52	94-98
b. Derselber bezugslos		
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte - ältere ausgewählte	48-47	85-90
3. Mäßig genährte Junge - gut genährte Ältere	37-42	70-83
4. Gering genährte Jährlinge		
<b>Rinder (Kuhtrieb 178 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtvieh	50-52	90-95
2. Vollfleischige jüngere	45-48	85-88
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	40-44	78-85
4. Gering genährte		
<b>Rinder und Kühe (Kuhtrieb 208 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Rinder höchsten Schlachtvieh	47-50	88-94
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	42-45	81-85
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut ernährte jüngere Kühe und Rinder	37-41	76-80
4. Mäßig genährte Kühe und Rinder	34-36	74-75
5. Gering genährte Kühe und Rinder		
<b>Kühe (Kuhtrieb 228 Stück):</b>		
1. Tappeler	90-90	110-120
2. Feinste Rasse (Vollmilch) u. beste Saugfäher	85-90	108-108
3. Mittlere Rasse und gute Saugfäher	85-90	97-106
4. Geringe Saugfäher	45-55	90-95
<b>Schafe (Kuhtrieb 048 Stück):</b>		
1. Mastlamm und Jüngere Mastlamm	45-45	94-100
2. Ältere Mastlamm	38-40	84-86
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	30-34	64-75
<b>Schweine (Kuhtrieb 2005 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	62-64	82-84
b. Fettfleischige	55-58	85-88
2. Fettfleischige	55-61	78-81
3. Gering entwickelte	55-57	76-77
4. Sauen und Ober	38-43	75-83

Versteigerung: Bei Wiedern schließt, bei den übrigen langsam.

**Wetterwarte.**

**Barometerstand**

Mittel von H. Witten, Köpenick, Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Wahrscheinlich	760
Schön Wetter	750
Wahrscheinlich	750
Niedrig (Wind)	740
Sturm	730

Temperatur:	
Siehe Temp. u. wechslung, Nacht + 8° C.	
Temp. von heute früh 8 Uhr + 10° C.	
Obige Temperatur von heute + 12° C.	
Relat. Feuchtigkeit 67%	
59. Sonnen-Tage 6,52	
29. Wind-Richtung 0,54	
30.	

**Stammesnachrichten für Klein.**  
 Geburt: Georg Selig, S. des Buchhändlers H. Selig, geb. 28. Okt. 1912, 11 1/2. alt. Amalie Auguste Bern. geb. 28. Okt. 1912, 11 1/2. alt. Amalie Auguste Bern. geb. 28. Okt. 1912, 11 1/2. alt.

**Stammesnachrichten.**  
 Informationen 1912.  
 Wiese: Vorm. 9 Uhr Predigt (Pastor Friedrich), danach Abendmahl (Pastor Hübner), nachm. 8 Uhr Predigt (Pastor Hübner) mit Abendmahl (Pastor Hübner).  
 In den nächsten Kollekte für den Gustav-Kobler-Verein.

**Stammesnachrichten.**  
 Informationen 1912.  
 Wiese: Vorm. 9 Uhr Predigt (Pastor Friedrich), danach Abendmahl (Pastor Hübner), nachm. 8 Uhr Predigt (Pastor Hübner) mit Abendmahl (Pastor Hübner).  
 In den nächsten Kollekte für den Gustav-Kobler-Verein.

**Suche per 1./12.**  
 frol. möbl. Zimmer.  
 Off. mit Preisang. erb. u. L. L. 60 in die Exp. d. Bl.

**Wohnung.**  
 Nähe Viehs, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, per 1./1. 1913 bezugsbar, zu mieten gesucht. Off. unter R K 21 in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

**Eine Wohnung.**  
 best. aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, in Viehs oder Umgebung sofort zu mieten gesucht. Offerten unter M 310 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein möbl. Zimmer**  
 mit Blumensofa zu verm. Gröbe, Allee 22, 1. r.

**Suche für 1. November**  
 oder später  
 als **Verläuferinnen**  
 als **Wirtschaftslehre.**  
 J. Wildner.

**Wirtschaftlerin-Gesuch.**  
 Auf ein größeres Landgut mit Milchviehwirtschaft wird für sofort eine selbständige Wirtschaftlerin gesucht. Offerten unter **Wirtschaftlerin** in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

**Lehrling**  
 findet kommende Ostern gute Aufnahme und tüchtige Unterweisung unter günstigen Bedingungen.  
 Ullrich, Storl, Krämerel, Viehs, Fernspr. 114.

**Stellungslehrling gesucht.**  
 Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer zu werden, findet gute Lehrstelle in Viehs. S. Kohn, Buchstr. 10.

**Tagelöhner,**  
 welcher Pferde mit versorgt, sofort gesucht.  
 Knoch, Viehhofstr.

**Markt Helfer**  
 im Alter von 17-19 Jahren wird für 1. Januar 1913 bei hohem Lohne gesucht. Derseibe hat sich mit Zeugnissen beim Hausdiener im Hofhofe zum „Rosenhaus“ in Gröbe hat zu melden.  
 250 Mark monatlich verb. Jedermann. Auch als Nebenverdienst. pro Stunde 2 Mk. Alles Nähere gratis u. franko. Glaser, Leipzig, Roßstr. 116.

**Stilles Monteur**  
 Verkauf sofort ein  
 Stilles Monteur  
 Dresden, Dampfstr. 51/52.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Gutsverkauf.**  
 Verkauf sofort mein Gut, 24 Hektar groß, in der Nähe von Viehs, mit reichl. Inventar und Vieh, sowie guten Gebäuden, untergünst. Bedingungen, Eigentüm. erhalten hohe Bruttoerlöse. Offert. erb. S H 83 wöchentlich Viehs.

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 29. Oktober 1912.**

Bezeichnung	Prozent	Kurs	Bezeichnung	Prozent	Kurs
Deutsche Reichsbank	3 1/2	100,00	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Sächsische Bank f. d. St. K. St.	3	79,00	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Sächsische Staatsbank v. 1855	3 1/2	94,90	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	100,00	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Stadt-Anleihen			Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	99,50	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Blauer Stadtanl. v. 1903	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Niesner Stadtanl. v. 1891	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Stad. u. Staatsanleihen			Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	94,90	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	100,00	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Stadt-Anleihen			Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	99,50	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Blauer Stadtanl. v. 1903	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Niesner Stadtanl. v. 1891	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Stad. u. Staatsanleihen			Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	94,90	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	100,00	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Stadt-Anleihen			Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	99,50	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Blauer Stadtanl. v. 1903	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118
Niesner Stadtanl. v. 1891	3 1/2	99,20	Deutsche Gas- und Wasserwerke	4	118

**Mitteldeutsche Privat-Bank**

Attien-Gesellschaft

**Abteilung Viehs a/G.**

empfehlst sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bauhofstr. 2, Telefon 65.



**Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen**

Ausgewählte Mischungen  
offen das Pfund von Mk. **1.60 bis 5.00**  
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
G. m. b. H.  
Europas größter Kaffee-Röster-Betrieb // Ueber 1000 Flächen.

**Mein schöner Hut**



Braucht Schutz — meine schönen 'Suelet' schützen gegen Nässe der tief-schwarzen Hochglanz von

**Erdal**

Vertr.: Ernst Bilke, Agrn., Riesa.

**CHINA THEE**

**Souhong u. Pecco-Blüten, Ceylon-Tea**

neuester Ernte, in besten, milden und kräftigen Qualitäten von 2.— bis 6.— M. pro Pfund.

Tea-Handlung  
**Hoff, Hermann,**  
Wettinerstr. 31, Tel. 358.

**Brikets und Kohlen ab Schiff**

In allen Sortierungen empfohlen

**A. G. Hering & Co.,** Riesa, Gbbr. 7.

**Gesucht**

Bei dauernder Stellung zum sofortigen Eintritt ein

**tüchtiger Hausstichler**

für Reparaturen und Neuarbeiten in einem großen Fabrik-Etablissement, der alle ihm vorkommenden Arbeiten selbständig auszuführen vermag. Angebote unter **Z. Z. 896** an „Invaliddank“ Leipzig.

**Neu! Winzerstuben! Gutsverkauf.**

Verkaufe sofort mein Gut in einem Ort der Amtshauptmannschaft Oschatz gelegenes Bauerngut mit 30 Acker guten Ländereien (vorzüglich Acker- u. Weizenboden), Gebäuden, Inventar in gutem Zustande. Ernte ist reichlich u. gut eingebracht. Auf Wunsch nehme kleines Gut in Zahlung. Offert. u. H K 81 postlag. Riesa, Leipzig.

**Gutsverkauf.**

Verkaufe sofort mein Gut in einem Dorf der Amtshauptmannschaft Riesa gelegen, 46 Acker groß mit vorzögl. Acker- u. Weizenboden, Gebäude und Inventar befinden sich in gutem Zustande. Ernte ist reichlich und gut eingebracht. Agenten erhalten hohe Provision. Offert. erb. unt. A B 500 postlag. Riesa.

**Gleisareal**

1500—2000 qm, mit Gleisanchluss, für Fabrikations- u. Lagerzwecke passend, billig abzugeben. Anfragen unter **G M an die Exp. d. Bl.**

**Neu! Winzerstuben!**

**G. F. Förster.**

**Deckpreisig**

empfehlen  
**Gärtner Rüdoran.**

**Altmärker Milchvieh.**

Freitag, den 1. November stelle ich wieder einen großen Transport bester Kühe und Kalben, sowie schöne Zuchtstullen in Riesa, Hofel Katterhof zum Verkauf.

**Herm. Kramer,**  
Riesa, Goethestr. 90.

**3 Kuhfässer**

zum Abgeben sind zu verkaufen. Wernsdorf 18.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, schaltchenrechttes Bündelholz** — empfiehlt billigst —

**G. F. Förster.**

**Deckpreisig**

empfehlen  
**Gärtner Rüdoran.**

**Sin wirklicher und idealer Magenlikör ist und bleibt Prokt B. Knauth's Magen-Injektor.**

Fl. zu M. 0.60, 1.25, 2.— und 3.75

Alleinverkauf für Detail, Schmalzstr. 2c.

**Paul Rudolf Nachf.**

**Gesichtsausschlag,**

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (25% ig, härteste Form) abends eintrocknen lässt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckersch-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Grobartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Stadtapotheke, in der Drogerie **H. D. Hennicke, Fr. Böttner, O. Förster, Parfümerie Blumenhain** und **F. B. Thomas & Sohn, Seifengeschäft.**

**Fichten- sowie Tannenreisig**

empfehlen billig und liefert frei Haus

**G. Kern,** Niederlagstr. 14, Telefon 387.

**Gefunden**

wurde, das die beste mediz. Sulfid-Eisen- u. Zerkwefelsulfid v. Bergmann & Co. Hadebeul ist, da dieselbe alle Gichtausreinerungen und Gichtausfälle, wie Mitesser, Pusteln, Flechten, rote Flecken, beseitigt.

à St. 50 Pf.: in Riesa: in der Stadt-Apotheke, bei **F. B. Thomas & Sohn, O. Förster, H. D. Hennicke, Paul Blumenhain**, sowie **L. D. Kater-Drogerie.**

**Seefischverkauf** 

Mittwoch vorm. 3—4 Uhr im Saal im Hotel Kronprinz.  
Sach. Schick, Sattler 23 Pfg., Schick 23 Pfg.

**Rennen zu Dresden**

Reformationstag, den 31. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr.

**Spielplan der Sonderzüge zum Rennplatz**

Gleisfahrt: ab Dresden- Hauptbahnhof 1<sup>09</sup>, 1<sup>13</sup> nachm. | Rückfahrt: ab Reich 4<sup>33</sup>, 4<sup>40</sup> nachm.

Wettlaufzettel für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen an den Rechnungen im Sekretariat, Dresden, Brager Straße 6, I., vormittags von 11—12<sup>1/2</sup> Uhr, für auswärtige Rennplätze nur bis 12 Uhr angenommen.

Alle Näheres siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

**C. T. Casino-Theater**

Spielplan vom 29. bis 31. Oktober. Jedes Bild ein Schlager.

**Die Falle??**

Humor. Natur. Der Hafen von Marseille, herrlich kolorierte Naturausnahme. Wirkung der Kohlenäure, wissenschaftlich, lehrreich.

Für Liebe gibt's kein Drama, hochkom., pikant. Die herrliche Flamme, toll humoristisch. Automobil Nr. 27, vom Tollsten das Tollste, alles muß lachen.

Novität. 2 Akte. Dramatisch. Novität. 2 Akte. Weltklugheit. 1. Rang. Kunstfilm.

Deutsche Bühnenkünstler. Hauptrolle: Max Mad. Das wunderbare mimische Spiel, die prachtvolle Ausstattung, die faszinierende Handlung vorbereiten dieses Stück in einen wirklich erstklassigen Schlager. — Ferner: Ihr Bild, dramatische Episode aus den amerikanischen Freiheitskriegen (siehe spannend).

**Die Gäste**, höchst spannendes Künstler-Drama. Mit diesem einzig schönen Programm wieder genussreiche Stunden versprechend, ladet erg. ein die Direktion.

**Anfertigung**

Jeder Art Wäsche führt wie bekannt in nur prima Stoffen bei sauberster Arbeit sofort und billigst aus

**Goethestr. 74. Martha Schwartz.**

Billigste Bezugsquelle von Ausstattungswäsche und Bettdecken.

**Nähmaschinen**

aller Systeme, vor- u. rückwärts nähend, zum Sicken u. Stopfen. Anleitung gratis. Reparaturen auf Wunsch auch in der Wohnung. Ersatzteile und Nadeln zu allen Maschinen.

**K. Sander, Mechaniker**  
Goethestraße 88.

**Altenberg** im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Winterportplatz.

**Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte**

— Post, Bahn, Verwaltung, Vauxen etc. — Alle Abiturienten von Otern 1912 fanden Anstellung.

Einzigste Verkehrs-Hochschule mit Einz.-Freiw.-Zeugnis nach 4 Jähr. Kurzus. 1100 Sch. sind angestellt. Prospekt d. Schuldirektion od. Bürgermeisteramt.

**Schweinefleisch Kalbfleisch**

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 95 und 100 Pfg., Kalbfleisch Pfund 95 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfund 90 Pfg., ff. hauswirtschaftliche Wurst, Wollschinken in verschiedener Größe. Telefon 130. **Eduard Hähig, Bismarckstr. 85.**

**Zahle für Schlacht-Pferde**

höheren Preis.

**Otto Gundermann, Rohschlächter,**  
Riesa, Telefon 278.

**Prima böhm. Braunkohlen**

**Prima Brikets**

von höchster Heizkraft empfiehlt preiswert

**Kohlenkontor Hans Ludewig.**

**Neu! Winzerstuben! Zithern**

jeder Art werden sauber gestimmt und hergerichtet.

**Wahlhaus u. Meyer.**

**Raunöfen kleine Heizöfen und Ofenrohre.**

Gütektes Lager, billigst.

**E. Weber,**  
Riemperstr., Goethestr. 94, Fernspr. 424.

**Stoffreste**

zu Engländer, Josen u. Postämern, neue Auswahl, empfiehlt preiswert **H. Bern.** **Wetinahardt, Wettinerstr. 30.**

**Grabkränze**

großer Auswahl Grabkränzen empfiehlt billigst

**Kulda Büttner,**  
am Albertplatz. Kein Laden.

Fahrrad-Carbid-Lampen gang billig zu verkaufen  
Gauptstr. 48, 1. Et.

**Fette Gänse**

verspunde heute und morgen.

Kein, Leber, Fett.

**H. Wiskade, Niederlagstr. 6.**

**Gr. Baldhasen, Wildkaninchen.**

Wochenmarkt u. Goethestr. 41.  
**Anna Kübiger.**

**Mittwoch Seefische.**

**T. Striegler, Neuwieda.**

Auf heutiger Ladung empfehle

**hochf. Bratheringe**

Marke **Tip-Top**, hochf. Rollmops m. Zwiebel hochf. Hering in Seler, hochf. Bismarckheringe hochf. russ. Cardine ferner täglich frische Sendung

**hochf. Bäcklinge.**

zu billigsten Tagespreisen. Für Wiederverkäufer günstige Bezugsquelle.

**Fritz Beschelt.**

Frisch eingetroffen ein Wagen sehr mehrlache

**Speisefartoffeln,**

Zentner von 2.20 M. an, bei größeren Posten billiger.

**G. Kern, Niederlagstr. 14, Telefon 387.**

**2000 Zentner Speise- und Futtermöhren,**

auf Sandboden gewachsen, daher haltbar, Str. 1.40 M. frei ins Haus, verkauft **H. Franke, Gutsbesitzer, Gärzig bei Strehla.**

**Neu! Winzerstuben!**



# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Wochenblatt und Beilage von Eugen & Wladimir in Niesna. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Osswald in Niesna.

Nr. 258.

Dienstag, 29. Oktober 1912, abends.

65. Jahrg.

## Der Balkankrieg.

### Der militärische Zusammenbruch der Türkei

Wird nunmehr auch von türkischer Seite eingestanden. Die Auflösung der vor Adrianopel den Bulgaren entgegengebrachten drei Armeekorps scheint tatsächlich alle Befürchtungen zu übertreffen und wie weit die infolge der schweren Niederlagen eingetretene allgemeine Demoralisation geht, ist aus den verzweifelten Versuchen zu entnehmen, den Geist der Truppen durch Standgerichte, durch Kriegsgerichtsverfahren usw. an den Waffen zu haben. Inzwischen schreitet die Umklammerung durch die Heere des Biersbundes unaufhaltsam weiter. Die Bulgaren drängen in Gewaltmärschen vorwärts, die Vereinigung der Griechen und Serben steht bald bevor und Adrianopel soll schon von Konstantinopel und damit auch die geschlagenen Truppen von den Feinden vor der Hauptstadt abgeschnitten sein. Zu alledem kommt noch, daß man der Türkei anscheinend schon in London, Paris und Petersburg das Todesurteil gesprochen hat, wenn man nämlich in Betracht zieht, daß die Preise Englands, das von führenden Staatsmännern der Türkei noch vor Tagen der letzte Hort des sinkenden Halbmonds genannt wurde, jetzt den Grundtag verläßt, daß unter keinen Umständen erobertes Land an die Türkei zurückfallen dürfe!

### Hinter den Kulissen des türkischen Heeres.

Dr. Luigi Barzini veröffentlicht eine Reihe eigenartiger und bedeutungsvoller Beobachtungen, die ihm ein erst in diesen Tagen aus Kleinasien zurückgekehrter Gewährsmann, der die Umstände der türkischen Mobilmachung genau verfolgte, mitgeteilt hat. Das Urteil dieses Unterrichts erfährt besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß es schon vor der Eroberung Kirklisse gefaßt wurde, also noch in Stunden, da niemand mit einem so schnellen Eintreffen der Prophezelungen rechnen konnte. Wenn man hört, in welchen Formen die Einreichung der türkischen Kämpfer in das Heer sich vollzieht, wird vieles an dem plötzlichen Zusammenbruch des osmanischen Krieges begrifflich, und man versteht, daß die moderne militärische Bildung einiger ihrer wenigen Generalstabsoffiziere fruchtlos bleiben muß, wenn das Instrument, mit dem sie wirken sollen, brüchig und schamig geworden ist. Der Gewährsmann Barzini berichtet davon, daß die türkische Mobilmachung noch bei weitem nicht durchgeführt sei, sie vollzieht sich unter gewaltigen Schwierigkeiten, vollzieht sich langsam und mit allen Anzeichen einer kampflosen Verwirrung. Aber zugleich vollzieht sie sich unter Umständen, die großen Pessimismus rechtfertigen. Der Ruf zu den Waffen wird nirgends von den Reservisten mit Begeisterung aufgenommen. Die Reservisten haben in den letzten Jahren unter dem Druck militärischer Initiationen schwer leiden müssen, wurden unzählige Male einberufen und mit schlechter Organisation bald hierin bald dorthin geworfen, wieder entlassen, wieder einberufen, und die Ent-

behrungen, die sie dabei zu durchleiden hatten, sind bei der minimalen Organisationskraft des türkischen Temperaments hart und aufreizend gewesen. So ist eine Abneigung gegen die Arme, eine Apathie und eine Gleichgültigkeit entstanden, die sich in Kleinasien und in anderen Teilen bei den Einberufungen sogar zu Neueren steigerte. In Bursa, in Bandirma weigerten sich die Reservisten Dienst zu tun; jetzt, als gegen Bulgarien mobilisiert wurde. Die Regierung gab dann Befehl, die eingezogenen oder noch unter den Waffen gehaltenen Reservisten durch sofortige Entlassung zu beruhigen. Aber kaum hatten die Leute endlich ihre Dörfer erreicht, als sie von neuem der Einberufungsbefehl traf. Viele verfluchten sich, noch mehr flohen, vor allem die christlichen Elemente. Die Zurückgebliebenen mußten durch die Gendarmen gezwungen in die Kasernen gebracht werden. Man kann heute sagen, daß die Mannszucht und die Selbstverleugnung, die bisher die charakteristischen Tugenden des türkischen Soldaten waren, ganz erschrecklich abgenommen haben. In Konstantinopel und in den Nachbarstädten sieht man täglich Polizisten und Gendarmen alle Bürger, die noch imstande sind eine Waffe zu tragen, zu den Kasernen und Militärdepots schleppen. Mit nackter Gewalt werden diese Leute zum Heeresdienst gezwungen. Man kann sich durch eine Summe von 40 türkischen Pfund freikaufen, viele Bürger haben dies Loskaufgeld schon zwei oder drei Mal bezahlet müssen. Die meisten ziehen vor, sich zu verheeren. Die Kriegsdemonstrationen in Istanbul gehen in Wirklichkeit nicht vom Volke aus, sondern von den Lastträgern, Aukerern und Kurben, die von geistlichen oder jungtürkischen Nebenherren aufgestachelt wurden. In dem Augenblicke der Einstellung in die Truppe legt sich die Begeisterung und die Menge läuft auseinander. Diese Wandlungen im türkischen Volksgesiste sind so tiefgreifend, daß sie nicht verheimlicht werden können. In Wirklichkeit ist alles und alle enttäuscht, man ist der langen Anarchie müde, ist mißtrauisch gegen Jungtürken und Alttürken, ja unter dem Druck der neuen schweren Steuern, ist durch die ewigen Unruhen eingeschüchtert und blickt der Zukunft sehr pessimistisch entgegen. Das Volk ist einfach nicht mehr imstande, Begeisterung aufzubringen, das Volk ist erschöpft. Selbst die Fähigkeit zu religiösem Enthusiasmus ist in den letzten vier Jahren der Miswirtschaft völlig erodiert worden. Das christliche Element sympathisiert insgesam mit dem Siege der Slaven, man hat es durch rücksichtslosen Zwang und durch Beugung ins militärische Joch erbittert. Das rein türkische Element aber ist völlig apathisch geworden und nicht mehr imstande sich zu erregen, weder nach der einen, noch nach der anderen Seite. Vielleicht könnte die Heranziehung der wilden halbarabischen Stämme, der Kurden und Araber, in dem jetzigen Augenblicke wieder etwas wie einen Funken von Begeisterung entzünden; aber wenn die Regierung diese Reiterherden auf den Kriegsschauplatz

wirft, dann wird ein maßlos grausamer und blutiger Kampf entbrennen und die Zeit der mittelalterlichen Türkenkriege wieder erstehen.

### Die türkischbulgarischen Kämpfe.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkische Armee ist in fluchtartigem Rückzug. — Ferner liegen aus Sofia folgende Meldungen vor: Banar-Dissar, wohin sich die türkische Garnison von Kirklisse zurückgezogen hatte, ist von den bulgarischen Truppen genommen worden. Der aus 10 Wagen bestehende Zug, der von den Bulgaren am Bahnhof von Baba-Eski erbeutet wurde, wird nach Kirklisse gebracht werden. — Die bulgarischen Truppen haben den Kredna-Paß im Strumatal besetzt.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ auf türkischer Seite berichtet, er habe einen türkischen Minister sagen hören: Was sich jetzt zuträgt, ist in unserer Geschichte beispiellos. Unsere Truppen sind nicht geschlagen worden. Sie wurden von Panik ergriffen. Der große Generalstab erfaßte ein Schwindel, als er die Depeschen las, die ohne Zusammenhang, ohne Post, in sinnloser Verwirrung meldeten, die bulgarische Kavallerie sei in Kirklisse eingerückt, obwohl man doch wußte, daß dort bulgarische Kavallerie überhaupt nicht stand. Die erlittenen Niederlagen sind schlimm, weniger wegen der erlittenen Verluste, die nicht besonders groß sind, als wegen des unbegreiflichen moralischen Zustandes, den sie enthielten. Ein Bataillon, das zurückgehen sollte, wurde von Angst erfaßt. Die Angst breitet sich wie ein Lauffeuer aus. Die Leute rissen wie sinnlos aus und ließen wie eine Hammelherde davon, ohne den Feind auf den Fersen zu haben. Eine ganze Division war alsbald in wilder Flucht, die von Nis Pascha, dem Großmeister der türkischen Freimaurerei befehligt wurde. Vergebens versuchte der Korpsbefehlshaber Mahmud Rukhtar Pascha die Truppen zum Stehen zu bringen. Vergebens drohte er, sich mit seinem Generalstab dem Feind entgegenzuwerfen und niederzuknien zu lassen. Die Flucht dauerte fort und riß andere Truppenteile mit. Bald gab es nur noch den Telegraphisten, der auf seinem Posten ausharrte. Aber seine letzte Depesche bricht mitten in einem Wort ab, als wäre zuletzt auch sein Apparat von der allgemeinen Panik ergriffen worden.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener Reichspost teilt mit, daß bei dem entscheidenden Sturmangriff der Bulgaren auf Kirklisse ein furchtbares Gewitter losbrach, dessen krachende Schläge sich mit dem Donnern der Kanonen zu einem grandiosen Fortissimo vermischten. Dieses für diese Jahreszeit ungewöhnliche Naturereignis — der Blitz schlug wiederholt in Kirklisse ein —, mochte auf die abergläubischen anatolischen Soldaten einen furchtbaren Eindruck, die jammern ausriefen: „Allah bestrafe uns!“

## Neue Osram-Drahtlampen



Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Heer, von Dindlage. 38

„Lesen Sie selbst, junger Freund, und begreifen Sie dann, welche Stürme über meine arme Seele zogen. — Lesen Sie laut, ich möchte noch einmal die Worte hören, die ich mir seit fünf Jahren wiederhole und die mir doch immer von neuem befehlen, wie wenig ich den wahren Charakter meines Mannes kannte und wie viel ich unbekannt gegen ihn gesündigt habe. Vergebens versuche ich, mein Gewissen ganz zu entlasten.“

Andrea nahm das Blatt und las: „Verdamme mich nicht, wenn ich in einem Augenblicke der Verzweiflung zu Mitteln greife, welche unter anderen Umständen entwürdigend wären. Verzeihe einem Sterbenden — einem Wahnsinnigen. Seit zwölf Jahren weiß ich, daß Dein Herz nicht mir gehört, mir niemals gehören kann. Ich glaube, Du bist zerstreut, im Nachgeben Deiner Wünsche einen Erfolg bieten zu können für all das Verständnis, welches Deiner reichen Seele unentbehrlich ist und die an meiner Seite versagt blieb. Seit zehn Jahren wußte ich, wer Deinem Herzen näher stand als ich, als irgend ein anderer Mensch. Jetzt, wenn ich auch, daß er Deiner Achtung würdig ist. Ein Eingriff in Deine Rechte befreite mich von einem qualvollen Dasein und ebnete Dir den Weg zum Glück — Du und ihm. Ich danke Gott im Scheiden, daß Dich kein Schatz eines Unrechts teilt. Erlaube unser Kind in dem reichen, tiefen Gefühl, zur Liebe für das Geliebte und Schöne, welches es von Dir ererbte. Beantworte mein Opfer nicht zu hoch, — ich werfe nur von mir, was mir eine Qual! O, ich ertrage es nicht länger! Gott sei mir gnädig, — bete — bete für Deun.“

Andrea ließ das Blatt sinken. Volk Mitleid sah er auf die schwergeprüfte Frau.

„Und was geschah weiter?“ fragte er dann leise.

„Auf unserem Landhause auf Staaten Island fand man ihn — schwer verwundet. In meinen Armen hat er sein Leben ausgehaucht, in einem Segenswunsche für mich, — für Adig!“

„Lange blidte sie schweigend auf das lebensgroße Oelbild des Verstorbenen.“

„Und jener andere? Was wurde aus ihm?“ fragte der Italiener.

„Sprechen Sie es ruhig aus, Andrea, — aus meinem Freunde in Hamburg? Ich habe ihm nichts vorenthalten und ihn gebeten — nun nicht mehr zu schreiben. Sie werden diese Bitte begreiflich finden, wie auch er sie verstand. Ich hätte nichts von ihm seit jener Zeit. Mein Interesse ist aber der Kunst bewahrt geblieben, das wissen Sie, und meine Liebe gehört meinem Kinde, meiner Adig — ganz!“

„Sie sollen keinem Unwürdigen Ihr Vertrauen geschenkt haben,“ sagte Andrea, ihr mit tiefem Verständnis in die Augen sehend.

„Ich wußte das, mein Freund! Und nun gute Nacht!“

Adig, German blieb im ersten Nachdenken zurück.

„Er ist ein braver Mensch und hat ein Herz wie Gold. Er wird einst, bei dem reichen Geffisse, das ihm im Lebenskampfe erhalten blieb, eine Frau für, sehr glücklich machen können. — Adig wird reich und unabhängig sein! — Adig ist all das Glück, das ich entbehre, auf mein Kind übertragen!“

### 20. Kapitel.

Durch die Tiergartenstraße, damals erst sporadisch in ihrem westlichen Teile mit Willen bebaut, fuhr eine Equipage, mit zwei Kappen bespannt. Es war ein herrlicher Sommermorgen, nach langen Regentagen. Der Wald strömte eine balsamische Frische aus. Alles, was Leben hatte, erkreuzte sich der Morgenröthe, des Konzerts der gesiederten Sänger in den dicht belaubten Zweigen, wie es seit Wochen nun schon der Tiergarten nicht mehr hörte. Der Wagen fuhr im Schritt, — noch waren die nicht hauffierten Wege aufgeweicht vom langen Regen. Und doch wären die mutigen Pferde so gern vorwärts gegangen, die Hofsäger-Allee entlang, in die sie soeben eingeleitet wurden. Mit weitgeschwungenen Mästen und schimmernden Mäulern versuchten sie immer von neuem, sich frei zu machen aus dem hemmenden Biegel, als sei solch plebejische Gangart der stolzen Wagnen unwürdig, wie sie die Silberbesätze der Beschläge anwiesen.

Aber schon das kurze Vorspringen des Sattelkammerdes und der dadurch entstehende, fast unmerkliche Rück liegen die

Dame im grauen Haar, die den Fond des Wagens inne hatte, ängstlich auf den Nachbar sehen.

„Nicht vorsichtig, Füllbede,“ rief sie dem Reiter zu, „das Stoßen macht dem Grafen noch Schmerzen! — Hat's Dir weh getan, lieber Leonhard?“ fragte sie dann den aufsaßend schlaffen Mann mit den tiefliegenden, dunklen Augen neben sich.

„Gar nicht, liebe Tante,“ erwiderte dieser, die Dame gärtlich ansehend.

Gräfin Ecolstein entging es nicht, daß ein Zug des Lebens hinter dem heiteren Scheine verborgen lag. Sie rühte an den Rippen, die dem Reiter im Rücken und zur Seite lagen, — und doch wußte sie, daß dessen Schmerzen nicht nur körperliche waren.

„Du bist bekümmert, lieber Leonhard,“ sagte sie endlich. „Glaube mir, es tut mir weh, daß ich Dir den ersten Morgen im Freien nach so langem Siechtum — nun durch meine Mittelungen verbittern mußte. Aber ich denke, Du weißt, wie gut ich es mit Dir meine, und — einmal mußte es doch geschehen.“

„Steh, mein Leonhard, — jetzt ist der Kampf leichter, wie er es gewesen sein würde, wenn Du von ihr selbst —“

„Liebste Tantechen, alles, was Du angreifst, das ist von der rechten Seite angegriffen, und glaube mir, ich bin Dir unendlich dankbar für Deine Mittelung, wenn sie auch eine Enttäuschung für mich ausspricht. Aber es muß wohl so haben kommen sollen; denn ohne meine Verwundung würde ich damals aus ihrem eigenen Munde vernommen haben, — daß sie mich nicht will!“

„So mußst Du's nicht auffassen. Ich dachte, ich hätte Dir andeuten, welche Gründe sie geltend macht, überhaupt ihre Hand nicht zu verheeren.“

„Was sind mir Gründe?“

„Und doch wußt Du sie eben und anerkennen!“

Graf Leonhard verlor in Schweigen.

In seinem Innern spielte sich einer jener Kämpfe zwischen Verstand und Gefühl ab, wie sie so oft im Menschenleben vorkommen, große Entscheidungen vorbereitend.

Das mochte auch die Gräfin empfinden, während sie mit Spannung an des Reiter's Fingern hing. 301.20

**Die türkisch-serbischen Kämpfe.**  
Nach Meldungen haben die serbischen Truppen in der Gegend von Zlatari einen Sieg errungen.  
Aus Belgrad wird berichtet: Extraausgaben werden, daß das (wahrscheinlich erwartete) Zusammenstoßen der montenegrinischen mit der serbischen Armee erfolgt sei und daß sowohl diese Armee als auch die des Tyronefolgers gegen Adrianopel ziehen werden, um sich dort den hierher vordringenden bulgarisch-serbischen Streitkräften anzuschließen.

**Die türkisch-montenegrinischen Kämpfe.**  
Der Angriff auf Zlatari dauert fort.  
Das Hauptereignis, das den Gegenstand lebhafter Berörterungen bildet, ist die Vernichtung einer starken albanischen Kolonne durch die Türken. Einige Hundert Warden wollten General Martinowitsch zu Hilfe kommen. Die Türken haben durch Spione von dem Vorhaben erfahren und ließen die Albaner in den Gassen von Zlatari einzutreten. Dort eröffneten sie ein mörderisches Feuer auf die Warden und rieben sie fast vollständig auf. General Kutusch ist im Sandstapel von Zlatari eingekesselt. Er hat bei Zlatari die von den Türken sehr bedrängte Brigade Tumoroska herausgeholt und den Türken bei Rigosa eine blutige Schlacht geliefert. Jetzt heißt der Weg nach Zlatari offen, wo sie mit Serben und Bulgaren zusammenstoßen wird. Die Flüchtlinge von Zlatari und Gafsinje hatten die Division Bogowitsch angegriffen, wurden aber zurückgeworfen. Bei diesem Anlaß feuerten die türkischen Forts von Zlatari und Zlatobitsch auf die montenegrinische Division und fügten ihr Verluste bei. Es wird noch gemeldet, daß die Türken tatsächlich einen Vorstoß nach Zlatari unternommen hätten, dabei ihre Spur verwischten und in einem fortgeschrittenen Zuzug bis an die Grenze Montenegros kamen. Sie stellten ihre Kanonen bei Zlatari auf und feuerten in eine montenegrinische Brigade hinein. Von beiden Seiten wurden die Feuertaube aufgegeben. Die Türken versuchten um jeden Preis, die Brigade zu zerstören; es gelang ihnen aber nur, das Geschütz zu zerstören. General Kutusch, der von verlässlichen Quellen verständigt worden war, griff mit frischen Kräften ein und schlug die Türken vollkommen.

**Die türkisch-griechischen Kämpfe.**  
Amtlich verlautet in Konstantinopel, daß Breveja von griechischen Schiffen bombardiert worden sei. Die Forts hätten aber das Bombardement so wirksam erwidert, daß die Schiffe sich zurückziehen mußten. Drei Kreuzer jetzt vor Santiquaranta.  
Nach der Eideleistung der neuen Minister hielt König Karol folgende Ansprache: Ich begrüße die Bildung des neuen Kabinetts mit lebhafter Genugtuung, besonders unter den gegenwärtigen ersten Umständen. Diese Umstände legen uns die Pflicht auf, wichtige Entscheidungen zu fassen. Nur eine starke Regierung, die sich auch auf das Vertrauen des Landes stützt, kann den gegenwärtigen Erfordernissen gerecht werden. Mithrasregierung hat sich eine solche Regierung gebildet. Seit dem Beginn des Krieges sind alle Akte auf uns gerichtet. Rumänien gewinnt noch viel mehr an Ansehen angesichts der wichtigen Rolle, die ihm zufallen wird. Lassen wir alle Auseinandersetzungen über innere Angelegenheiten beiseite und beschleunigen wir uns mit der politischen Lage des Landes, die zwar schwierig ist, aber wir aber kraft unserer militärischen Stärke und der Würde unseres Staates die Stirn zu bieten wissen werden.  
Aus Rumänien wird nach Belgrad gemeldet: Montag fand in Bukarest unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt. Ueber die Beschlüsse des Ministerrates wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem erklärt wird, daß eine Mobilisierung der rumänischen Armee nicht vorgenommen werden wird. Trotzdem hält man sowohl in Offizieren- wie in leitenden politischen Kreisen die Mobilisierung für eine beschlossene Tat.

sahe. Die wird vor der Bevölkerung jeden Augenblick erwartet und dürfte zweifellos in einigen Tagen erfolgen. In der letzten Zeit wurden zahlreiche Reservisten einberufen, und täglich gehen größere Truppentransporte an die an der bulgarischen Grenze gelegenen Garnisonen ab. Die Pferde-Mobilisierungskommission ist in Permanenz und die assentierten Pferde werden den Eigentümern sofort abgenommen. — In der Czernowitzbenebarten rumänischen Gegend wurde der Bevölkerung durch Trommelschlag verkündet, daß die Reservisten sich für die Mobilisierung bereithalten haben. — Wiener infamierter Kreise betrachten das Manifest des Königs von Rumänien als die offizielle Aneinanderkettung Ansprüche Rumäniens für den Fall einer Herabsetzung des Status quo auf dem Balkan und verfolgen diesbezügliche Maßnahmen Rumäniens mit Sympathie.

**Die Großmächte und die Balkanstaaten.**  
Die verschiedenen Londoner Blätter aus Sofia melden, ist man dort empört gegen den Plan der Großmächte, jetzt zu intervenieren. Man erklärt vielmehr in den maßgebenden Kreisen der Hauptstadt, daß die verbündeten Königreiche jeden Einmischungsversuch der Großmächte zurückweisen und der Türkei die Friedensbedingungen selbst unter den Toren von Konstantinopel diktiert werden. Der Balkan sei mächtig geworden, er werde sich von Europa nicht mehr gängeln lassen.  
Der Londoner Daily Telegraph führt aus, daß der Balkanbund in seiner jetzigen Gestalt eine Militärmacht ersten Ranges bedeute, der man nicht Vorschriften machen könne wie früher den schwachen und untereinander uneinig Balkanländern. Die Balkanverbündeten würden darauf bestehen, die Früchte ihrer Eroberung untereinander zu verteilen. Die europäische Diplomatie habe niemals einer ernstlichen, gefährlicheren Aufgabe gegenübergestanden; denn es gebe keine Formel, durch die die Forderungen des Balkanbundes mit den Berechtigungen seiner nächsten Nachbarn, Oesterreich und Bulgarien ausgeglichen werden könnten. Der Kaiser schreibt: „Die Lage ist so, daß nicht nur das Schicksal des Osmanischen Reiches in der Schwebe hängt; die Türken würden sich vermutlich mit dem Westen des Koran trösten, daß jeder Nation ihre bestimmte Spanne Zeit zugeteilt sei und daß kein Mensch diese Verfassung über verkürzen könne. Es steht jedoch auch fest, um den Frieden der Welt, wenn die europäischen Staatsleute denselben Standpunkt einnehmen würden, der nicht nur die Existenz der Türkei, sondern auch das Einvernehmen der Großmächte bedroht.“  
Die Reichspost schreibt, wenn infolge der letzten Ereignisse die europäischen Türkei untergehe, so werde Oesterreich sie nicht retten können. Die Monarchie werde sich so gut wie möglich der neuen Lage zum Nutzen ihrer Interessen anzupassen suchen. Die Balkanangelegenheiten seien nicht derart, daß Oesterreich-Ungarns Interessen sich nicht mit den legitimen Hoffnungen der Balkanstaaten vereinbaren ließen.

Die Konstantinopeler Zeitung Sabah meldet: Die ägyptische Regierung hat die Beziehungen mit den Balkanstaaten abgebrochen und ihren Konjunkt die Waffe zuzustellen lassen. Sobald die Möglichkeit eines Angriffes durch die griechische Flotte beseitigt ist, wird Ägypten, falls die Flotte es als notwendig bezeichnet, 18 000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsenden.  
Die A-Klasse der englischen Marinereserve, die 30 000 Mann umfaßt, hat, einer Londoner Agenturmeldung zufolge, Befehl erhalten, sich für eine plötzliche Einberufung bereit zu halten. — Hierzu teilt das Reutersche Büro folgendes mit: Die Einziehung der Mannschaften der Flottenreserve hat keine besondere Bedeutung. Es handelt sich lediglich um eine routine Maßregel, wonach die Mannschaften Klassenweise periodisch zu jährlichen Übungen einberufen werden. Dies geschieht auch gegenwärtig.

## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Febr. von Dindlage.

„Tantchen,“ sagte er plötzlich, „Du glaubst nicht, wie schwer es mir wird, die Gewissheit zu tragen, daß Marie mich nicht liebt, nie geliebt hat. Und doch frage ich mich: Wüßte ich das nicht längst gefühlt haben? Ist das Gefühl, das sich in mir regte, damals, als ich Dir schrieb, auch wohl recht, erste Liebe gewesen? Beiglaubt habe ich's! Und jetzt, nun es vorüber ist, nun mag's gut sein, daß ich's durch Dich erfahre, — sie mag mich nicht!“

„Sie wird Dir eine Freundin bleiben, lieber Leonhard.“

„Nein, Tantchen, wiedersehen kann ich sie nicht, niemals. Mein Gott, wie könnte ich vor sie treten!“

„Sie weiß ja nichts von Deinem Brief, von Deinen Absichten, sie ist Dir nur unendlich dankbar für Deine Freundschaft, Deine Mithraslichkeit, die Dir fast das Leben gelostet hätte.“

„Du magst recht haben, Tante; aber nun es einmal bei der Freundschaft bleiben muß, da bitte ich Dich, Marie auch nicht küssen, nicht wissen zu lassen, daß ich mehr für sie empfindet. Und dennoch — wiedersehen — nein, Tantchen — das ertrage ich nicht, — wenigstens heute noch nicht!“

„Er ist mit gegenstandslosem Blide hinaus in das greine Gemüthe der Dammtrönen und sagte endlich: „Nicht wahr, Tantchen, Du bist gut und gütlich mit mir nicht, wenn ich hier so stumm neben Dir stehe. Gleich, wenn auch die sechs Wochen Krankheit und die Trennung von Marie einige Klärung in mir vorzubereiten haben mögen, tief berührt hat es mich doch, daß sie einem anderen liebt und — daß ich nun ihr Freund sein kann.“

„Eben fuhr der Wagen in der Beisehrstraße vor, und Leonhard verließ mit Hilfe des Dieners den Schlag.“

„Die Luft hat mich wunderbar gekühlt,“ rief er, langsam an der Tante Arm die Treppe hinaufsteigend, dem Doktor Sender entgegen.

„Doktor,“ antwortete dieser, „Ihre gesunde und fröhliche Natur hat Sie um volle drei Wochen schneller so weit gebracht, wie ich es erwarten durfte.“

„Nicht die Natur allein, lieber Doktor, — Sie vergessen der opferreichen Pflege, die mir gewährt wurde, durch Sie und —“

Er drückte dankbar die Lippen auf der Gräfin Hand.

„Tantchen,“ sagte einige Tage später Leonhard, „Tante, welche wunderbar elastisches Ding ist doch so ein Menschenherz! Weißt Du, daß ich mich jetzt darnach sehne, Marie wiederzusehen — als Freundin, wie einst? Sie weiß ja nicht, was sie mir abhold ist!“

„Mit, mein Kind, wenn Du willst, werde ich sie heute abend abholen!“

Sie betrachtete den Neffen, während dieser sich mit dem Anhalten einer Zigarette beschäftigte. Es war ein Bild voll mütterlicher Liebe, der auf ihn ruhte. „Ja, Du hast recht, mein Kind, das Menschenherz ist bedauerlich, solange es jung ist! Wenn kein Zwischenschritt dem Augenblick, wo es glaubt, gefunden zu haben, was ihm not tut für ein ganzes Menschenleben, und zwischen das entscheidende Wort ein Zeitraumb von sechs Wochen geschoben würde, — dann würden um neunzig Prozent weniger unglückliche Menschen existieren oder richtiger — unglückliche Ehen. Du, mein Kind, hast auch etwas von einer rasch empfindenden Künstlernatur! Willst Du mir versprechen, mir vor jedem ersten Lebensschritte ein Wort der Mithraslichkeit zu machen?“

„O gern, liebes Tantchen, Du bist mir ja stets wie eine Mutter gewesen.“

„Juna ersten Mal war heute der junge Graf zu Fuß, gestützt auf der Tante Arm, im Tiergarten. Es war so still und friedlich an der Rousseau-Insel. Lange saßen sie schweigend nebeneinander auf der Holzbank.“

„Die Liebe hat er überwunden, wird er auch das getränkte Selbstgefühl überwinden?“ fragte sich die Gräfin.

„Dem Licht- und sonnenwollen Sommertage folgte ein erquickend kühlere Abend.“

„Graf Leonhard Engelstein lag, auf ein bequemes Korbfloß ausgebreitet, auf dem geräumigen Balkon seiner Wohnung. Eine Marquise in den Wappensfarben weiß und blau hielt die schrägen Strahlen der Abendsonne ab, und ein leiser Luftzug trug den Blüten- und Staubduft vom nahen Tiergarten herüber.“

„An den Balkon schloß sich das mit allem Komfort ausgestattete Wohnzimmer des Grafen. Der breite Schreibtisch, die Hofstoß-Bücherregale, die mit Varen- und Tigerfellen belegten Haupten, die weichen Teppiche und dichten Vorhänge,

die Staffeleien mit Oelgemälden, Jagdszenen darstellend, die Jagdtrophäen an den Wänden, mit Gruppierungen kostbarer Waffen abwechselnd — alles das ließ zwar wenig freien Platz übrig und gab dem Räume den Eindruck der Dunkelheit, — und doch war es behaglich und ließ den Geschmack des Bewohners erkennen, ja, fast mehr — den Charakter.“

„Da war nichts systematisch aufgebaut nach bestimmten Prinzipien, — und doch herrschte nirgends Unordnung, alles hatte offenbar seinen bestimmten Platz.“

„Jetzt wurde die Tür geöffnet.“

„Leonhard, ich bringe Dir lieben Besuch,“ rief die Gräfin dem Neffen zu, und schon trat Marie hinaus auf den Balkon.

„Mein lieber, lieber Freund, wie soll ich Dankesworte finden, wie den Ausdruck der Selbstverpflichtung über meine Unvorsichtigkeit — oder richtiger Unwissenheit. Niemand würde die Hellen jenes Unwürdigen in Ihre Hände gelangt sein, wenn ich die Folgen geahnt hätte, mein edler, ritterlicher Beschützer!“

„Sprechen Sie nicht von Dank, liebe Marie; ich tat, was jeder Gentleman hätte tun müssen! — Das es für Sie geschah, das betrachte ich als ein besonders glückliches Schicksal.“

„Er hielt Mariens Hand und gedachte eben der Wendung, welche erst vor so kurzer Zeit für seine Wünsche und Erwartungen eingetreten war, und konnte sich nun doch nicht befreien von dem Anfluge der Bitterkeit. Marie, seinen Gehweggang vielleicht ahnend, sagte: „Ich habe Ihnen niemals, trotz unserer nahen Beziehungen, über einen bedeutenden Abschnitt aus meiner Vergangenheit gesprochen. Die Gräfin hat Ihnen davon gesagt, — und es freut mich, daß Sie es hat. Nun weiß ich, daß Sie mich ganz verstehen werden.“

„Ja, das will und werde ich,“ sprach er ernst, und damit saßen sie sich schweigend gegenüber, — als die Gräfin hereintrat.“

„Nein, Kinder, das ist mir nicht die richtige Stimmung für einen Rekonvaleszenten! Nur keine Sentimentalitäten! Wir wollen jetzt Verabredungen treffen zu gemeinsamen Ausflügen, auch Du hast ja jetzt reichlich freie Zeit, Marie. Es werden wir die guten Tage benutzen. Wozumal zum Beispiel fahren wir bis zum Garmisch, übermorgen — na, das wird sich finden. — Ah, da kommen Herrns, das ist ein hübsches Wiedersehen.“